

# Danziger Zeitung



und

Versprech-Anschluß Danzig:  
Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Versprech-Anschluß für unser  
Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22632.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettlerhagergasse 4, bei sämtlichen Abholstellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrierten Beiblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2.75 Mk. — Inserate kosten für die siebenzeilige gewöhnliche Schrift 10 oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

## Hierzu eine Beilage.

### Telegramme.

Berlin, 23. Juni. Wie die „Babische Landeszeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat sich das Befinden des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall so erfreulich gebessert, daß seine baldige Genesung in sicherer Aussicht steht.

Der von einer Seite als voraussichtlicher Nachfolger des Frhrn. v. Marschall genannte deutsche Botschafter in Rom, v. Bülow, gilt als einer der bestbegabtesten Diplomaten Deutschlands. Er ist ein Sohn des Ministers v. Bülow, der im Jahre 1873 unter Bismarck Staatssekretär des Auswärtigen war und im Jahre 1878 in dieser Stellung starb. Herr v. Bülow ist 47 Jahre alt und hat eine Italienerin zur Frau, welche, wie dem „B. L.“ aus Rom geschrieben wird, wie eine Deutsche empfindet und den Festen in der Botschaft einen echt deutschen, herzlichen Charakter zu verleihen versteht. Bülow ist der denkbar liebenswürdigste Gesellschafter; er ist ein modern empfindender Mensch, der auch die Aufgaben der modernen Presse voll begreift. Mit seinem Verständnis hat er die Italiener richtig zu nehmen gewußt. Der König Humbert schätzte den deutschen Botschafter ungemein; ein Beweis dafür ist, daß Bülow der einzige fremde Botschafter war, welcher zur Enthüllung des Victor Emanuel - Denkmals in Neapel eingeladen war. (Alles sehr gut! Jedenfalls aber ist Herr v. Marschall zunächst noch da und eines „Nachfolgers“ bedarf es daher nicht. D. R.)

Ueber ein gemeinsames Vorgehen der beiden freisinnigen Parteien in den Wahlkreisen **Wien** und **Glogau** wird berichtet: Die freisinnige Vereinigung und die freisinnige Volkspartei gestehen einander die Wahrung des bis-

herigen Besitzstandes zu. Die bisherigen Reichstagsabgeordneten Kaufmann (freis. Volksp. für Pommern) und Maager (freis. Vereinig. für Glogau), welche gemeinsam aufgestellt sind, haben die Candidatur angenommen.

Wie der „Vorwärts“ mittheilt, hat die Parteileitung der socialdemokratischen Partei Deutschlands beschlossen, den diesjährigen Parteitag am 3. Oktober in Hamburg abzuhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Stellungnahme der Partei zu den preussischen Landtagswahlen.

Adin, 23. Juni. Die „Adin. Ztg.“ meldet aus Lugemburg, Graf Henckel v. Donnersmark, Botschaftsrath in Konstantinopel, ist zum deutschen Minister-Residenten von Lugemburg ernannt worden.

London, 23. Juni. Die „Times“ meldet aus Santiago vom 20. d. M., daß das chilenische Ministerium an diesem Tage zurückgetreten ist.

Havanna, 23. Juni. General Weyler hat Havanna verlassen, um die Operationen gegen die Aufständischen zu leiten.

Sofia, 23. Juni. Wie es heißt, wird Fürst Ferdinand nach seiner Rückkehr von den Jubiläumsfeierlichkeiten in England Bulgarien zum Königreich erklären. (?)

Newyork, 22. Juni. Eine halbe Million Dollars Gold ist für Donnerstag zur Ausfuhr bestimmt.

### Politische Uebersicht.

Danzig, 23. Juni.

#### Die Parlamente und die politische Lage.

Der Verlauf der ersten Sitzungen, die Reichstag und Abgeordnetenhause nach der Verlegung gestern abgehalten haben, sowie der sie beherbergende Ort ist in den Telegrammen unserer heutigen Morgen- und gestrigen Abendausgabe schon geschildert. Es sind dabei reichlich Streiflichter auf die gegenwärtige politische Lage und die Regierungskrisis gefallen; wer aber Aufklärungen erwartet hat, die deutlich sollten erkennen lassen,

wie die Dinge eigentlich stehen, ist arg enttäuscht worden. Man ist heute so klug wie gestern vor Beginn der Sitzungen und niemand vermochte zu sagen, wohin die Dinge eigentlich treiben. Nur soviel ist sicher, daß es vorläufig mit der Arieis nichts ist. „Die Abschiedsstunde“, sagte Herr v. Boetticher, „hat noch nicht geschlagen, aber“ fügte er mit gutem Humor hinzu, „sie rückt vielleicht immer näher.“ Das besagt wenig und besagt viel — wie's einem Jeden beliebt.

Unser Berliner Correspondent stellt über die gestrigen parlamentarischen Vorgänge unter Anwendung auf die politische Lage folgende Betrachtungen an:

„Wer der gewinnende Theil sein würde, falls die Veränderungen in den Reichs- und Staatsämtern, von denen in den letzten Tagen die Rede ist, beschlossen werden sollten, darüber haben die Auslassungen des Grafen Limburg-Silum und des Abg. Frhrn. v. Jeddlich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses keinen Zweifel übrig gelassen. Graf Limburg bezeichnete die Vereinigungsnovelle, die in allen unbefangenen Kreisen als ein schwerer politischer Fehler betrachtet wird, als den „ersten Schritt zu einer energischen Politik“ und erklärte im übrigen, daß die Conservativen nicht in die Prärogative des Souveräns, dem die Ernennung der Minister zustehe, eingreifen gesonnen seien. Während aber Graf Limburg sich auf persönliche Kritik gegenüber dem Abg. Richter beschränkte, wandte sich Frhr. v. Jeddlich unter Berufung auf das Viesfelder Programm des Kaisers mit wahrhaftem Berzherzorn gegen die „verblendete Mehrheit des Reichstages“, mit der man keine nationale Politik treiben könne.

Dabei ist es charakteristisch, daß während Präsident v. Köller es ablehnte, Herrn v. Jeddlich wegen des Vorwurfs der Verblendung an die Mehrheit des Reichstages zur Ordnung zu rufen, weil damit nur gesagt sei, daß die Mehrheit des Reichstages die Sache nicht richtig sehe — verblendet ist doch ganz etwas anderes — die Herrn v. Jeddlich nahe stehende freiconservative „Post“ bei der Wiedergabe der Rede an dieser Stelle nicht von der verblendeten Mehrheit, sondern von „vorübergehenden Mehrheiten des Reichstages“ spricht; erst später, aber klein gedruckt, kommt

der Ausdruck „verblendete Mehrheit“, der einen Sturm der Entrüstung auf der Linken und im Centrum hervorrief. Wenn im preussischen Abgeordnetenhause in dieser Weise gegen die Mehrheit des Reichstages zu Felde gezogen wird, so kann es nicht überraschen, wenn es aus dem Reichstagswalde herauschallt, wie in ihn hineingerufen wird.

In thatsächlicher Beziehung waren die Bemerkungen, zu denen der Abg. Richter im Reichstage den Minister Herrn v. Boetticher provocirte, von Interesse. Herr v. Boetticher erklärte, er habe bisher kein Entlassungsgesuch eingereicht, und ließ es auch unbestimmt, wann die „Trennungsstunde“ schlagen werde. In letzterer Hinsicht wird damit bestätigt, daß die Entscheidungen hinausgeschoben sind, nachdem der Finanzminister in der Uebernahme der Stellvertretung des Reichskanzlers im Reiche ein Haar gefunden hat, während der Reichskanzler seinerseits konstatiert hat, daß er die Leitung der inneren Politik in Preußen wie im Reiche nur bei seinem Rücktritte aus der Hand geben werde. Der Andruck der Aera Miguel wird demnach noch etwas verlagert werden müssen.

Im übrigen ist ja auch das klar genug, daß wenn der preussische Finanzminister an Stelle Boettichers zum Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt werden sollte, damit nur das Experiment wiederholt würde, an dem Graf Caprivi scheiterte, als er nach der Zurückziehung des Volkskammergesetzes des Grafen Jeddlich auf die preussische Ministerpräsidentenschaft verzichtete und dem Grafen Eulenburg Platz machte. Fürst Hohenlohe hat offenbar keine Neigung, dieses Experiment an seinem Leibe wiederholen zu lassen.

#### Wie lange noch

die Parlamente tagen werden, läßt sich zur Stunde genau nicht sagen, aber lange wird und kann es nicht dauern. Beim Landtage hängt bekanntlich alles ab von der Vereinsnovelle, die nun leider doch das Herrenhaus beschäftigt, nachdem die Nationalliberalen im Abgeordnetenhause gestern dazu nicht zu bewegen waren, die ganze Novelle kurzer Hand in die Verjüngung verschwinden zu lassen. Die Vorlage steht am 24. Juni auf der Tagesordnung des Hauses der

## Zum Regierungsjubiläum der Königin von England.

Eines der großartigsten Schauspiele, welches die Welt in den letzten Jahren gesehen, war der gestrige Festzug der Königin Victoria vom Buckingham-Palast nach der St. Pauls-Kathedrale. Die Riesenschar war während der kurzen Nacht der Sommerjonnenvende nicht zur Ruhe gegangen. Unaufhörlich durchzogen die Straßen fröhlich singende Gruppen. Alle Lokale blieben geöffnet, und der unermessliche, schwarze Häusercoloss erschien mit flimmernden Punkten und Lichtbouquets besetzt, während im klaren Sommerhimmel der abnehmende Mond mit seinem Dämmerlicht in um den mitternächtigen Horizont eine märchenhafte Illumination bildete. Mit hereinbrechendem Tageslicht ertönten Fanfaren, und Truppen mit schimmernden Rothrocken und fliegenden Fahnen kamen aus den Vorstädten anmarschirt. Auf dem ganzen Wege wurden sie von der Volksmenge mit lustigen Hurrahs und Zurufen begrüßt. Vom Victoria-Bahnhof, dem Sammelpunkt, spielten sich Scenen ab, ähnlich denen im Feldlager von Granada. Dann zogen die Truppen in alle Straßen der Processionsroute, um dort Spalier zu bilden. Der Zug selbst war ausnehmend prächtig, alle Rassen, alle Völkertypen, alle Zonen waren vertreten. Man sah die eigenartigen Gestalten der Truppen der südafrikanischen Colonie in ihren Schlapphüten, dahinter die Artillerie von Jamaica und das Contingent der Hongkong- und Straits-Settlementstruppen und zum Schluß canadische Soldaten. Einen überaus farbenprächtigen Anblick gewährte die Schar der fremden Fürstlichkeiten und Prinzen, die bei ihrem Erscheinen jubelnd begrüßt wurden; an diese Herrschaften reihten sich die commandirenden Generale und dann kam die Königin. Eine Comine des Beifalls donnerte, als die Herrscherin in ihrem von acht Pferden gezogenen Landauer mit der Prinzessin von Wales und der Prinzessin Christian erschien. Zur Rechten ritt der Prinz von Wales und zur Linken der Herzog von Cambridge, dicht hinter dem Wagen der Commandeur der Truppen, der Herzog von Connaught, und hinter diesem der Träger der kaiserlichen Standarte. Hieran schlossen sich die Gläbe und Hofchargen der Prinzen. Wir haben über den Verlauf des Zuges bereits in der heutigen Morgennummer telegraphisch berichtet und bringen nur noch eine kurze Schilderung des Gottesdienstes vor der St. Pauls-Kathedrale nach. Wir fügen zwei Bilder der hohen Frau bei; das eine stellt die Königin dar, wie sie heute aussah, das andere, als Achtzehnjährige unmittelbar nach der Thronbesteigung.

Der kurze Gottesdienst vor der Saint Pauls-Kathedrale hinterließ bei allen Augenzeugen einen unvergeßlichen erhebenden Eindruck. Die Chorklänge, die Geistlichkeit und an ihrer Spitze der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury in ihren reichen geistlichen Gewändern, hatten auf den Stufen der Freitreppe vor dem westlichen Portal Aufstellung genommen, um die Königin zu empfangen. Die letztere, welche ganz



Die Königin nach neuester Aufnahme.

in Schwarz gekleidet war und einen weißen Sonnenschirm aufgespannt hatte, blieb während der ganzen Ceremonie in ihrem von acht Trabanten gezogenen Wagen, der dicht vor den Stufen halt machte. Der Prinz von Wales und die Herzogin von Connaught und von Cambridge hielten zu Pferd auf der rechten Seite des königl. Wagens, während die übrigen Fürstlichkeiten, die gleichfalls beritten waren, sich um denselben herum gruppirten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde die Nationalhymne angestimmt, welche von der riesigen Volksmenge begeistert mitgesungen wurde. Tausendstimmige Hochrufe erbrausen, in welche die Marine-Brigade, die Colonial-Truppen, die Premier-Minister der Colonien, sowie die indischen und ausländischen Abgesandten niederholt enthusiastisch einstimmten. Die Königin, die sehr wohl ausah, war sichtlich tief gerührt und dankte huldvoll lächelnd nach allen Seiten.

Nachstehend lassen wir die telegraphischen Nachrichten folgen, die uns heute zugegangen sind:

London, 23. Juni. (Tel.) Die Zeitungen melden aus dem Buckingham-Palast vom gestrigen Abend, daß die Königin sich sehr wohl befindet und in keiner Weise unter den Folgen der Anstrengung zu leiden hat.

Die Illumination der Stadt am gestrigen



Die Königin beim Beginn ihrer Regierung.

Abend war von einer nie dagewesenen Pracht. Die schaulustige Menge drängte sich bis um Mitternacht durch die glänzenden Straßen. Trotz dieser ungeheuren wogenden Menschenmenge sind weder am Tage noch am Abend ernstliche Unfälle gemeldet worden.

Die „Official Gazette“ veröffentlicht die Ernennung des Herzogs von Sachsen-Coburg zum Admiral der Flotte.

Dublin, 23. Juni. (Tel.) Auf dem Stadthause wurde gestern Abend von einigen Personen eine schwarze Flagge halbmast gehißt; dieselbe wurde nach einer halben Stunde wieder heruntergeholt und durch die Straßen getragen unter dem Geleit eines Zuges mit Stöcken bewaffneter Männer, welche das „Gott schütze Irland“ sangen. Die Demonstranten wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Ein anderer Zug zog durch die Straßen und trug einen Sarg mit der Inschrift „Das britische Reich“. Eine ihn begleitende Musikbande spielte einen Trauermarsch, und eine gewaltige Volksmenge bildete das Gefolge. Auf dem Wege, den der Zug nahm, wurden viele Fensterheben durch Steinwürfe zertrümmert.

Rom, 23. Juni. (Tel.) Der Senat und die Deputiertenkammer beschlossen gestern, dem Sprecher des englischen Unterhauses die warm gefühlten Wünsche des Parlamentes für eine lange und segensreiche Fortdauer der ruhmvollen Regierung der Königin und den Antheil auszudrücken, welchen das italienische Volk an den Ereignissen nimmt, die die große englische Nation, die Lehrmeisterin der Freiheit, Duldsamkeit, des bürgerlichen Fortschrittes und der Ordnung, freudig bewegen.

Ueber die ungeheuren Schwierigkeiten, welche es gemacht hat, die in London aus den Provinzen und dem Auslande eingetroffenen Gäste zu ernähren und unterzubringen, werden dem „B. Ztbl.“ von seinem Londoner Correspondenten u. a. folgende interessante Details geschrieben: Für einen Theil der Obdachlosen hatte Mr. Newman, der Director der mächtigen Queens Hall, Fürsorge getroffen. Er hatte sämtliche Räume dieses großen Gebäudes zur Aufnahme der Fremden geöffnet und darin einen die ganze Nacht durchdauernden Ball eingerichtet, der Montag Abend um 8 Uhr begann und bis zum Morgen 5 Uhr dauerte. Es konnten 2800 Menschen in der bekannten Concerthalle untergebracht werden, die sich hier des Nachts für zehn Mark nicht allein amüsiren konnten, sondern auch an einer Reihe von Buffets Erfrischungen aller Art fanden. Der Grafschafsrath hatte dem Unternehmer für die ganze Nacht die Schankerglaubniss für Wein und Spirituosen gewährt.

Die Frage der Verpflegung der Massen in der Straße während des langen Wartens war ebenfalls sehr ernst. Nicht alle hatten sich an der Feststraße gelegene Wohnungen mit obligatem Frühstück für 20 Personen zu 2000 Mk. mieten können. Für Compléte von Tribünen hatten gewisse Restaurateure die Verpflegung gegen 30-40 Mk. pro Person übernommen. Doch waren derartige Abhilfe schon seit Wochen perfect, und die größeren Unternehmer weigerten sich, in weitere Arrangements einzutreten. Der erste Koch Condons, „Benoit“, der für alle eleganten großen Festlichkeiten die Diners zu liefern pflegt, fürchtete einen ähnlichen Ueberfall der hungrigen Menge, wie er ihn vor zehn Jahren auszuhalten hatte, und hatte sich für die Jubiläumsmesse folgendermaßen verproviantirt: 20 Tonne Roastbeef, 4000 Ochsenjungen, 1000 Galantines, 1000 Wildschweinsköpfe, 20 000 Wachteln in Gelee, 20 000 Gerben, 3000 Hühner und 1000 Wild- und Geflügelpasteten. Eine allgemeine Klage der Restaurateure war, daß es ihnen an Gabeln und Cöffeln fehle, und es wurden 5 Mk. pro Duzend Cöffel für den Tag Theilgel bezahlt. Damit es in diesen Tagen auch nicht an dem nöthigen Wasser fehle, ließ die Stadt überall ständige laufende Hydranten aufhängen.

Eine nicht unerhebliche Sorge erwacht der Polizei aus dem Schutze der während der Festlichkeiten ohne Beaufsichtigung gelassenen Häuser, namentlich in den Vorstädten Londons, da die Gesamt-polizei an der Feststraße zur Verwendung gelangt. Die Stadt hat 3000 pensionirte Polizisten zu diesem Dienste wieder herangezogen, sie wurden für die Festwoche uniformirt, erhalten pro Tag 10 Mark und eine entsprechende Wohnungsvergütung. In einzelnen Vororten sind für diese Tage freiwillige Polizisten eingeschworen worden.



Herren. Man sieht es jetzt als wahrscheinlich an, daß sie hier einfach abgelehnt werden wird. Dann ist das Spiel aus und der Landtag kann in den nächsten Tagen ganz geschlossen werden. Sollte aber das Herrenhaus Änderungen an der Fassung des Abgeordneten-Hauses annehmen, dann muß es gleichfalls nach 21 Tagen noch einmal abstimmen und dann die abgeordnete Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen lassen, welches dann von neuem Stellung zu nehmen hat. In diesem Falle würde das Abgeordnetenhaus für jetzt — ungefähr am 1. Juli — nur vorläufig geschlossen werden können.

Die Reichstagsession wird voraussichtlich an diesem Donnerstag, spätestens am Freitag geschlossen, nachdem nur noch die dritten Beratungen der Handwerksvorlage, des Nachtrags-Etats und des Gewerbesteuer-Gesetzes haben. Die Regierung selbst hat der „Frankf. Ztg.“ zu Folge zu erkennen gegeben, daß ihrerseits einer Schließung der Session nach Erledigung der vorerwähnten Vorlagen nichts im Wege stehen würde.

### Der Kampf bis auf's Messer.

Der Bund der Landwirthe, dessen Vorstand durch die Wahl des Herrn Dr. Diederich Hahn zum Director eine charakteristische Ergänzung erfahren hat, auch im antismilitarischen Sinne, befreit nunmehr die Auflösung des Berliner Frühmarktes. Die Herren der aufgelösten milden Feenpalastbörse, berichtet die „Deutsche Tagesztg.“, haben zum Theil ihre Thätigkeit an die Berliner Frühbörse verlegt. Außerdem haben die Berliner Producentenhändler beschloffen, die beiden Berliner Landmärkte nicht mehr zu besuchen. Den dort verkehrenden Landwirthen hat man empfohlen, an die Frühbörse zu kommen. Zugelassen zu dieser Frühbörse wird aber nur, wer sich eine Börseneintrittskarte zu 4 oder 6 Mk. ersticht. Zu diesen „Nachrichten“ bemerkt die Redaktion:

„Was die Herren mit diesen Maßnahmen bezeichnen, ist nicht ganz klar. Vielleicht kommt es ihnen nur darauf an, erneut darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Berliner Frühbörse in ihrer jetzigen Gestalt ebenfalls um eine unerlaubte Börse im Sinne des Börsengesetzes handelt.“

Man erinnert sich, daß nach dem Gutachten des Staatscommissars für Berlin auch der Frühmarkt unter das Börsengesetz fallen sollte. Vielleicht hat Minister Briesel oder der Polizeipräsident ein Einsehen und thut auch hierin dem Bunde der Landwirthe den Willen.

Inzwischen ist, während die von der amtlichen „B. Corr.“ in Aussicht gestellte Fortsetzung der Conferenzen zwischen dem Oberpräsidenten, Vertretern der Getreidehändler und Landwirthe auf sich warten läßt, jetzt von Besprechungen zwischen dem Handelsminister und Mitgliedern des Reichstages über die Ausführung des Börsengesetzes die Rede, die, wie telegraphisch gemeldet, schon heute stattfinden sollen. Ueber die Tendenz dieser Besprechung fehlt es an jeder Andeutung; da aber die Nachricht aus conservativen Kreisen stammt, so könnte die Ankündigung, dieserhalb eine Interpellation im Reichstage einzubringen, zu der Vermuthung Anlaß geben, daß Herr Briesel einen Ausweg aus der Sachlage sucht, in die er sich glücklich verrennt hat.

## Reichstag.

234. Sitzung vom 22. Juni, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths befinden sich Minister Briesel und Staatssecretär v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht nur die dritte Beratung der Handwerksvorlage.

Das Rencontre Richter-Bötticher über die Arsen-Gesetze ist bereits in unserem telegraphischen Parlamentsbericht in der heutigen Morgennummer ausführlich wiedergegeben; aus der Debatte über die Handwerksvorlage ist noch Folgendes nachzutragen:

Abg. Biehnen (Antif.) äußert sich gegen die Vorlage, die in der Fassung der zweiten Lesung nicht 31. fisch, nicht 31. fisch ist. Während der weiteren Ausführungen dieses Redners erscheint auch der Reichshausler Fürst Hohenlohe am Bundesrathstische. An dem Verlangen nach Zwangsinnungen müßte unbedingt festgehalten werden.

Staatssecretär v. Bötticher constatiert, einer Aeußerung des Redners gegenüber, daß er selbst im preussischen Staatsministerium für die Vorlage gestimmt und außerdem jeder bezüglichen Sitzung des Bundesraths beigekommen habe. Auch im Ausschusse sei die preussische Regierung wirksam, durch den Handelsminister, vertreten gewesen.

Abg. Meyer (Centr.) ist überzeugt, daß sich auf Grund dieses Gesetzes nur wenige Zwangsinnungen bilden, und daß auch diese wenigen sehr bald wieder verschwinden würden. Denn diesen Zwangsinnungen sei ja jede Selbständigkeit genommen. Uebrig würden schließlich nur die Handwerkerhändler bleiben, also lediglich das, was man früher als das bloße Dach des Gebäudes angesehen habe. Die Vorlage gebe dem Handwerk keine statt Brod. Gegen Innungen, welche sich irgendwelchen Forderungen der Verwaltungsbehörden aus noch so guten Gründen nicht fügen wollten, werde auf Grund eines derartigen Gesetzes nicht nur mit Zuckerbrod, sondern nöthigenfalls mit der Peitsche vorgegangen werden. Er bitte alle die, welche trotz alledem diese Vorlage annehmen wollten, weil man auch das Wenige nehmen müsse, wenn man nicht mehr erhalten könne, dringend, sich das doch noch einmal zu überlegen.

Abg. Jacobshoerster (conf.) tritt im Gegensaße zum Vorredner und zum Abg. Biehnen lebhaft dafür ein, daß man die Vorlage so wie sie jetzt gefaßt sei annehme.

Abg. Hilde (Centr.) will seinem Fraktionsgenossen Meyer die Stellung, die derselbe gegen das Gesetz einnehme, nicht übel nehmen, aber Vieles, was derselbe gegen dieses Gesetz geltend gemacht habe, richtig sich doch erst recht gegen die obligatorischen Innungen, insofern sich ja diesen kein einziger Handwerker würde unterziehen können. Der Meyer'sche Standpunkt, der auch bei diesem Gesetze auf den Befähigungsnachweis nicht verzichten wolle, sei jedenfalls nicht der des gesamten Handwerks.

Nach kurzen Entgegnungen der Abgg. Biehnen und Meyer schließt die Generaldebatte. Zur Specialberatung liegen von vier Seiten Anträge vor.

Zum 81a und b, welche von den Aufgaben beim Befähigen der Innungen handeln, liegt ein Antrag Richter vor, die Entscheidung von Streitigkeiten durch die Innungen, beim die Errichtung von Innungs-Schiedsgerichten nur an solchen Orten zuzulassen, für welche kein Gewerbegericht besteht oder errichtet wird. Nachdem Abg. Hildebeck (freil. Volksp.) den Antrag empfänglich, erlucht Minister Briesel im Ablehnung desselben. Ertheile wirklich einmal ein segensreich wirkendes Gewerbegericht durch Bildung eines Innungs-Schiedsgerichts gefordert, so könne die Errichtung des letzteren ja abgelehnt werden.

Abg. Camp (Reichsp.) bekämpft den Antrag Richter. Das Urtheil über die Gewerbe-Schiedsgerichte ist in weiten Kreisen nicht günstig. Wenn die Innungs-Schiedsgerichte wenig in Thätigkeit getreten sind, so beweist dies nur, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den betreffenden Orten es verstanden, Streitigkeiten ohne Hilfe des Gerichts auszugleichen. (Lachen links.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soc.): Es ist zu bedenken, daß die Schiedsgerichte auch über Streitigkeiten von

Handwerkern mit außerhalb des Handwerkes stehenden Arbeitern zu entscheiden haben. Was hat das Innungs-Schiedsgericht mit der Hebung des Handwerkes zu thun? Der Arbeiter hat das dringendste Interesse an schneller Entscheidung, und die gewährt ihm das Gewerbe-Schiedsgericht. Ebenso giebt ihm das Gewerbegericht die größere Bürgschaft. Wir haben allen Anlaß, die Thätigkeit der Gewerbe-Schiedsgerichte als Einigungsämter zu fördern.

Abg. Hildebeck (freil. Volksp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers und des Abg. Camp. Abg. Baffermann (nat.-lib.) spricht sich für den Antrag Richter aus, und zwar um die Ungleichheit zu beseitigen, die sonst dadurch entstehen würde, daß an einem Orte, wo ein Innungs-Schiedsgericht errichtet ist, der Geselle drei Instanzen hätte, nämlich das Innungs-Schiedsgericht, das ordentliche Gericht und die Berufung gegen dessen Entscheidung, dagegen, wo das Gewerbe-Schiedsgericht zuzuständig ist, bei Streitigkeiten von weniger als 50 Mk. nur diese eine, bei größeren Objecten nur zwei Instanzen.

Abg. Stadthagen (Soc.): Jede Verzögerung der Entscheidung, jeder Gang zum Gericht bedeutet für den Arbeiter einen Verlust. Deshalb darf die Zuständigkeit des Gewerbe-Schiedsgerichts nicht eingeschränkt werden.

Abg. Hilde (Centr.): Es bestehen doch schon Innungs-Schiedsgerichte an Orten, wo auch Gewerbe-Schiedsgerichte bestehen. Wir wollen doch bei Gelegenheit dieses Gesetzes nicht die bestehenden Zustände aufheben.

Unter Ablehnung des Antrages Richter werden die §§ 81a und 81b in der Fassung der Commission angenommen.

Um 5 1/2 Uhr wird die Beratung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

## Deutschland.

Helgoland, 22. Juni. Der Kaiser ist heute Abend unter dem Jubel der Bevölkerung bei herrlichem Wetter hier eingetroffen. Zum Empfangen hatten sich auf der Landungsbrücke die Spitzen der Behörden und sämtliche Vereine eingefunden, auch 20 Ehrenjungfrauen in althelgoländischer Tracht begrüßten den Kaiser.

Eckernförde, 22. Juni. Die Kaiserin traf heute Nachmittag mit ihrem Gefolge hier ein und wurde von den militärischen Vereinen, welche auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen hatten, und einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Die Kaiserin fuhr alsbald nach Grünholz weiter.

Berlin, 22. Juni. Der Cultusminister hat in einem neuerlichen Erlasse an die Provinzial-Schulcollegen darauf aufmerksam gemacht, daß Ueberschreitungen der auf den verschiedenen Klassenstufen der höheren Lehranstalten statthabenden Schicksalshandlungen der Schüler mit Entschiedenheit fernzuhalten sind. Wo einer Ueberschreitung durch die dabei zunächst in Frage kommende Beschränkung der Neuaufnahme auswärtiger Schüler nicht vorgebeugt werden kann, sind rechtzeitig die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Theilung der betreffenden Klassen herbeizuführen.

Die Marine-Tabellen des Kaisers. Der Correspondenz-Secretär der Schatzverwaltung des Kaisers, Geh. Regierungsrath Dieckner, hat wiederum unter dem 18. Juni an die Magistrate der Städte ein Schreiben gerichtet, diesmal mit Uebersendung der Tabellen über die englische Marine, dieselben Tabellen, welche der Kaiser durch seinen Bruder Heinrich jetzt nach England hat überbringen lassen. Das Schreiben an die Stadtmagistrate hat nach der „Frankf. Ztg.“ den nachfolgenden Wortlaut:

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser und Königin in den beiden dem Magistrat zugegangenen Marine-Tabellen die Flottenverhältnisse des deutschen Reiches zur Anschauung gebracht haben, sind nunmehr von Seiner Majestät zwei Tabellen entworfen worden, welche die Flottenverhältnisse der englischen Flotte darstellen. Auf allerhöchsten Befehl beehre ich mich dem Magistrat diese beiden durch Druck vervielfältigten neuen Tabellen beifolgend ganz ergebenst zu übersenden.“

Die eine der in der bekannten Weise dargestellten Tabellen trägt die Ueberschrift „Panzerkreuzer 2.—3. Klasse“ und am Schluß die Notiz 114 Kreuzer 2.—3. Klasse, 112 Panzerkreuzer und Kreuzer gleich 226 Schiffe. Die zweite Tabelle „Schlachtkreuzer“ überschrieben, trägt die Notiz: 73 Panzerkreuzer (Schlachtkreuzer und Küstenverteidiger), 39 Kreuzer 1. Klasse, davon 18 mit Seitenpanzer, zusammen 112; dazu 114 Kreuzer 2.—3. Klasse = 226 Schiffe = 56 Divisionen à 4 Schiffe. Eine Flotte ersten Ranges.“ Beide Tabellen sind W. I. R. 1897 gezeichnet.

Der Erbprinz von Sachsen-Weimar ist als La suite des russischen Dragoner-Regiments Nr. 30, dessen Chef der Großherzog von Sachsen-Weimar ist, gestellt worden.

Der Oberpräsident v. Bennigsen hat sich nach Posen und Westpreußen begeben, um als Mitglied der Central-Moor-Commission den Sitzungen derselben beizumohnen.

Die Majestätsbeleidigungen in England geahndet werden. Dafür führt der Londoner „Globe“ folgenden Borsfall an: Am Trafalgar Square wurde Sonntag ein gut gekleideter Socialist, dessen wilde Tiraden gegen die Königin am Strand keine Zuhörer zu finden vermochten, von Arbeitern unter die Fontänen gesetzt und ihm ein Bad verabreicht, während sein Cylinderhut zum Fußball-Spiel diente.

Wessensfeld, 22. Juni. In den meisten Gruben des hiesigen Reviers wurde die Arbeit eingestellt. Nur auf den Gruben der Riebeck'schen Montanwerke und drei kleineren Gruben wird weiter gearbeitet. Aufhebungen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Am 24. Juni: Danzig, 23. Juni. M.-A. 12.10. G.A. 3.15. G.A. 1.18.

Wetterausichten für Donnerstag, 24. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter und trocken, warm.

Freitag, 25. Juni: Schön, warm, vorwiegend heiter. Strichweise Gewitter.

Sonnabend, 26. Juni: Warm, schwül, wolkg. Vielfach Gewitter.

Regierungsjubiläum der Königin Victoria. Den Beschluß der Feier, welche die hiesige englische Colonie veranstaltet hatte, machte gestern ein Empfangsabend in dem gastlichen Hause des englischen Consuls Herrn Hunt. Die hier anwesenden Engländer waren mit ihren Damen fast vollständig erschienen, auch nahmen der französische Consul Herr du Clozel und einige persönliche Freunde des Hauses an der Festlichkeit Theil. Um 9 Uhr begann die Illumination, welche ein zahlreiches Publikum herbeigelockt hatte. Leider hing nach kurzer Zeit in Folge des Windes eines der schönen Transparenzfeuer, so daß der Totalindruck etwas beeinträchtigt wurde.

Truppen-Befichtigung. Heute früh fand auf dem großen Exercirplatz die Befichtigung des

3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 128 und des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 176 durch die Herren Generalleutnant von Amann, Generalmajor Behm und Oberst v. Holleben statt. Da die Befichtigung der 128er schon um 6 Uhr begonnen wurde, war das Bataillon schon um 4 1/2 Uhr nach dem Platze ausgerückt.

Kriegsschule. Die Schüler der Danziger Kriegsschule haben sich mit der Eisenbahn gefahren nach Königsberg begeben, um den schon erwähnten Pionier-Übungen beizumohnen.

Zum Provinzial-Sängerfest. Der Ausschuss des Elbinger Provinzial-Sängerfestes hatte in einer Eingabe den Herrn Regierungspräsidenten in Danzig gebeten, zur Vornahme der Generalprobe für das Concert am Sonntag, den 4. Juni d. J., während der Kirchzeit die Genehmigung zu geben. Der Festausschuss ist aber, der „E. Z.“ zufolge, abschlägig beschieden worden mit dem Hinzufügen, daß nach der Polizei-Verordnung vom 31. Juli v. J. zu einer derartigen Genehmigung keine Behörde befugt ist. Die Generalprobe wird deshalb, wie von vornherein geplant war, um 11 Uhr Vormittags ihren Anfang nehmen.

Abreise des Herrn Baron v. Wrangel. Heute Vormittag mit dem Tages Schnellzug um 11 Uhr verließ der Minister-Resident Herr Baron v. Wrangel unsere Stadt, in welcher er eine Reihe von Jahren als russischer Generalconsul verdienstvoll gewirkt hat. Freunde und Bekannte waren zum Theil mit Blumenpenden auf dem Bahnhofe erschienen, um sich von dem Herrn Baron zu verabschieden, der zunächst nach Berlin und dann nach Dresden fährt, um sein neues Amt als Minister-Resident dort anzutreten.

Abschiedsschreiben. Der Präsident des Reichsversicherungs-Amtes Dr. Böttcher hat sich auch von den Vorständen der Berufsvereinigungen und deren Sectionen, den Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten und den Arbeiterversicherungs-Schiedsgerichten in nachstehendem, hier eingegangenen Schreiben verabschiedet:

Se. Maj. der Kaiser haben huldreichst geruht, meinem Antrage auf Enthebung von dem Amte des Präsidenten des Reichsversicherungs-Amtes in Gnaden stattzugeben. Ich werde dieses Amt zum 1. Juli d. J. niederlegen und damit aus einer Thätigkeit scheiden, der ich durch 13 Jahre meine Kräfte gern gewidmet habe.

Es drängt mich, den Vorständen der Berufsvereinigungen und der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten, den Schiedsgerichten und allen anderen Organen der Arbeiterversicherung, mit denen das Reichsversicherungs-Amt in Verbindung steht, meinen herzlichsten Dank für das Vertrauen und die Unterstützung auszusprechen, welche das Reichsversicherungs-Amt bei ihnen stets gefunden hat. Auch den Ärzten, welche auf diesem neuen socialpolitischen Gebiete mit Rath und That die gute Sache gefördert haben, kann ich nicht umhin, bei diesem Anlaß aufrichtigen Dank zu sagen. Nur das einträchtige Zusammenwirken Aller hat es im Verein mit der verständnisvollen Hingabe der Staats- und Communalbehörden ermöglicht, die Hoffnungen, welche bei der Einführung und immer weiteren Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-Gesetze gehegt wurden, nicht zu schänden werden zu lassen. Sicherlich wird auch ferner der gleiche Geist alle Berechtigten beseelen und die versicherten Arbeiter, deren Vertreter an den verschiedensten Stellen und nicht zum wenigsten im Reichsversicherungs-Amt zur Lösung der großen Aufgabe redlich beigetragen haben, immer mehr davon überzeugen, daß unter dem Schutze von Kaiser und Reich zu ihren Gunsten geschieht, was irgend möglich ist, um ihre Lage zu bessern und zu heben.

Dr. Theodor Annap f. Am Montag Abend haben wir bereits eine kurze Mittheilung aus Tiegenhof gebracht über das Hinscheiden des 75jährigen Arztes Herrn Dr. Annap. Diese Todesnachricht hat auf unserer Nehrung und auch in den angrenzenden Theilen des Danziger Werders, wo „der alte Annap“ eine sehr populäre, allbeliebte Persönlichkeit war, warme Theilnahme hervorgerufen. Als Arzt und Mensch wurde er von allen, die mit ihm in der langen Zeit seiner Praxis im ehemaligen Danziger Landkreise in Berührung kamen, als ein wahrer Freund verehrt. Aus einer alten Arztfamilie stammend, studierte er mit Birkow, dessen Duzfreund er war, in der Periphere zusammen. Er war Schüler von Johannes Müller und Schönlein. Später wurde er Compagniedirurg in der königlichen Charité in Berlin und promovierte 1846. Er war acht Jahre Militärarzt, machte als ordnender Arzt eine Choleraepidemie in Kamisch (Provinz Posen) durch, war Stabsarzt im 5. Regiment zu Danzig. Ueber 35 Jahre praktizierte er in Schönbaum und war als Operateur besonders bei Leistenbrüchen u. s. w. gesucht. Seit vier Jahren wohnte Dr. A. mit seiner Familie in Tiegenhof, wo er am Sonnabend sein arbeitsreiches Leben beschloß. Sein Andenken wird nicht so bald erlöschen.

Provinzial-Versammlung des Gustav Adolf-Vereins. Ueber den gestrigen letzten Versammlungstag des westpreussischen Gustav Adolf-Vereins in Marienwerder erhalten wir von dort folgenden Bericht:

Bei dem Festgottesdienst im Dome hielt Herr Superintendent Schwallier aus Braunsberg die Festpredigt. Bei der öffentlichen Versammlung im Dome begrüßte Herr Consistorialpräsident Meyer den Verein im Namen des Kirchenregiments, Herr Superintendent Röhler namens der Provinzialsynode. Sodann wurden die Liebesgaben entgegengenommen und später vertheilt. Die große Liebesgabe in Höhe von 1119.68 Mk. erhielt die Kirchengemeinde Annabrook, die zweite Liebesgabe empfing die Gemeinde Grünthal. Der Provinzialverein hat im verflossenen Jahre eine Einnahme von 67 526.33 Mk. und eine Ausgabe von 67 289.75 Mk. gehabt; an Barvermögen besitzt der Verein 30 381.58 Mk. — Der Hauptversammlung folgte um 3 Uhr Nachmittag ein Festessen von etwa 110 Gedecken im Civilcafé, bei welchem Herr General-Superintendent Böllin das Kaiserhoch ausbrachte. Mit einer öffentlichen Versammlung im Schützenhause, bei welcher von mehreren Geistlichen Ansprachen gehalten wurden, schloß das in allen Theilen wohlgeungene Fest.

Unglücksfall. Wie bereits am Montag Abend unser Bromberger Correspondent meldete, ist bei dem Bromberger Wettrennen am Sonntag durch Sturz mit dem Pferde Herr Lieutenant Holth vom westpreuss. Feldartillerie-Regiment Nr. 36 hieselbst verunglückt. Glücklicherweise scheint der Unfall keine ernstlichen Folgen zu haben. Unser Bromberger Correspondent berichtet heute: Eine innere Verletzung liegt zum Glück nicht vor. Wie uns der Herr Holth im Bromberger Garnison-Cafareth behandelnde Oberarzt mittheilte, dürfte der Herr H. schon Ende dieser Woche aus dem Cafareth entlassen werden, um nach Danzig zu seinem Regiment zu reisen.

Der Untergang des Dampfers „Mannheim VII.“ Vor dem Geamt wurde heute unter dem Vorstehe des Herrn Landgerichtsraths Wedekind über den Untergang des auf der Werft von Schichau in Elbing erbauten Flugschiffes „Mannheim VII.“ verhandelt, welcher bekanntlich am 30. März d. J. auf der Ausreise

von Pillau nach Mannheim in der Nähe von Stolpmünde mit der Hälfte der Besatzung verunglückt ist.

Als Beifahrer fungierten Herr Geheimen Commerzienrath Bibbione und die Herren Capitäne Lamm, Sade-Wasser und Cinje, als Reichscommissar Herr Capitän zur See Rodenader. Als Zeugen waren 6 Personen anwesend, einem Koch, der gleichfalls gerettet und geladen war, hat die Ladung nicht zugestellt werden können. Als Sachverständiger war Herr Schiffbau-Meister Johannsen zugezogen. Vor dem Eintritt in die Verhandlung theilte der Vorsitzende mit, daß der „Mannheim VII.“ zwar ein Flugschiff gewesen sei, da er aber seine Reise selbstständig unternommen habe, so habe er das Geamt für competent erachtet, über den Fall zu urtheilen. Es waren von der Firma Schichau Pläne des Dampfers eingebracht worden, ferner haben die Signalfunktionen an der Küste Bericht über Barometerstand und Windstärke eingeschickt. Demnach war in Pillau am 29. März, am Tage der Abfahrt des Dampfers, Barometerstand 738.2, die Windstärke bewegte sich zwischen 4—5, der Signalfunktion, der atmosphärischen Störungen angezeigt, war am 28. März während des ganzen Tages gezogen, bis er um 6 Uhr Abends niedergefallen wurde. Am 29. März wurde der Signalfunktion um 12 Uhr Mittags von neuem gezogen. In Stolpmünde betrug der Barometerstand am 30. März 741.5, die Windstärke war 9, der Signalfunktion war 29—31, gezogen. In Hela war der Signalfunktion am 29. März um 12 1/2 Uhr geholt worden. Der Sachverständige, Herr Johannsen, gab nach der Zeichnung an, daß die Länge des Dampfers 69 Meter, die Breite 9.2 Meter der Tiefgang 1.045 Meter gewesen sei. Das Schiff war als Flugschiff gebaut und als solcher waren seine Dimensionen richtig. Dagegen war es absolut nicht auf starken Seegang eingerichtet, überhaupt waren seine Dimensionen sehr leicht gehalten. Das Schiff war ein Seitenraddampfer, es besaß keine Regeling, dagegen eine 2 Fuß hohe Schanzverkleidung, die Bordhöhe über Wasser betrug 1.6 Meter. Die Last lag in der Mitte des Dampfers, wo Maschine und Kesselhaus angebracht waren, es führte 2 Schornsteine und war mit einem Dampfheizerapparat ausgerüstet. Vor und hinter dem Maschinenraum waren Kajüten eingebaut, hier fand sich außer dem Tank für den Wasserballast noch ein kleiner Caberbaum, in dem Theile von zwei Schaufelrädern, die für einen anderen Dampfer bestimmt waren im Gewicht von 25 028 Kilogr. verladen waren. Ueber die Construction der Maschine und ihre Leistungsfähigkeit lagen bestimmte Angaben nicht vor.

Bevor in die mündliche Verhandlung eingetreten wurde, verlas der Vorsitzende die Aussage des Schiffersmeisters Poffel in Pillau. Dieser bekundete, er sei von dem Capitän Schmidt, der den Dampfer führen sollte, am 27. März aufgefordert worden, um eine Verladung des Kuberballastes vorzunehmen, da das Schiff schlecht steuere. Er habe die Arbeit ausgeführt, und um die Platten anbringen, habe er einige Riele ausgetrieben und durch die Rielelöcher Balken mit Multern gezogen, welche die Platten festhielten. Capitän Schmidt sei mit seiner Arbeit zufrieden gewesen, eine Probefahrt sei nach der Veränderung des Ruders nicht gemacht worden. Der Matrose Reinhold Rinke sagte aus, daß der „Mannheim“ am 24. März von Elbing ausgegangen und zunächst im Haff liegen blieb, bis die Schaufeln an den Rudern angebracht worden waren, dann fuhr das Schiff unter eigenem Dampf nach Pillau. Unterwegs saucerte das Schiff und gehörte dem Steuer schlecht. Nach seiner Meinung war daran das tiefe Wasser schuld, denn als der Dampfer später in tiefes Wasser kam, steuerte er besser. Ursprünglich wollten wir am 28. März auslaufen, da jedoch das Wetter ungnädig war, wurde die Abfahrt verschoben. Am 29. um 11 Uhr Vormittags gingen wir in See, vom dem Signalfunktion, der eine Stunde später gezogen worden sein soll, habe ich nichts bemerkt, das Wetter war gut, es wehte ein leichtes Südwind. Von Hela habe ich nichts bemerkt, erst um 5 Uhr Nachmittag bemerkte ich das Sturmsignal bei Ceba. Das Schiff steuerte sehr gut. Ich bemerkte, daß das Barometer anfang zu sinken. Capitän Schmidt, den ich darauf aufmerksam machte, hoffte noch Seewinde erreichen zu können. Um 8 Uhr Abends wurde das Wetter schlechter, der Wind nahm an Stärke zu, gegen Mitternacht herrschte schon Sturm. Von 12 bis 2 Uhr stand ich am Steuer. Etwa 1 1/2 Uhr gab Capitän Schmidt das Commando „Ruder hart Steuerbord“, denn er beabsichtigte, zu wenden und Stolpmünde anzulaufen. Wir haben zu dieser Zeit Funkenhaken an Bordhofsseite. Um 2 Uhr wurde ich abgelöst und ging zur Aole. Das Schiff ging gut vorwärts, so daß Capitän Bogenich seinen Kollegen Schmidt aufforderte, er möge nur ruhig unter Deck gehen. Plötzlich, um 2 1/2 Uhr, gab es einen Arach, ich sprang an Deck, wobei auch Capitän Schmidt geölt war. Auf die Aufforderung des Capitän Schmidt fuhr ich nach und fand, daß der Dampfheizerapparat gebrochen war. Ich rief nun den ersten Maschinisten Schaffschneider, der feststellte, daß der Boock, die Welle und die Riele gebrochen waren und daß das Schiff mit der Hand nicht zu steuern sei. Es wurde nun ein Handsteuer hergestell, und zu diesem Zweck wurden zunächst die Refertailen genommen. Als diese nicht ausreichten, wurden schließlich auch noch die vier Tailen, an denen die beiden Rettungsboote in den Davits hingen verwendet. Es glückte schließlich, ein Handsteuer herzustellen und wenn das Schiff auch nicht genau steuerte, so gelang es doch, dasselbe so zu halten, daß weder an den Strand noch auf die hohe See getrieben wurde. Die See ging sehr hoch und das Wasser schlug beständig über Deck. Inzwischen war es 5 Uhr Morgens geworden, und der Dampfer war bis in die Gegend von Stolpmünde gelangt, da gab es wieder einen Arach, das Achterschiff hob sich, das Schiff war in der Mitte gebrochen, und die beiden Bruchtheile wurden nur noch durch die Decksplanen zusammengehalten. Nach meiner Meinung hat der Dampfer auf zwei Seen gelegen und die Mitte, welche über dem Wellenthal lag, und die ganze Last der Maschine zu tragen hatte, ist dann gebrochen. Wir liefen nun nach den Booten, da wir aber die Tailen aus dem Davits genommen hatten, waren wir gezwungen die Boote mit den Händen auszufischeln. Wir versuchten zwar vom Achterdeck die Tailen zu holen, doch wir konnten schon nicht mehr zu unserem Rothsteuer gelangen. Das Bordboot, welches 7—8 Mann faßte, wurde glücklich klar gemacht und ich blieb bei demselben, um es festzuhalten. Die übrigen Leute gingen zu dem anderen Boot und versuchten es von Steuerbord gleichfalls nach Bordhofs zu bringen. Unterdessen sank das Schiff mehr und mehr und Capitän Schmidt, der das Commando führte, versuchte nun einen langen Ladungssteeg in das Wasser bringen zu lassen, an dem sich die Leute festhalten und an Land treiben lassen sollten; doch auch dieses Manöver ließ sich nicht mehr ausführen. Ich und noch sechs andere Leute sprangen nun in das Bordboot, doch ich rief uns Capitän Bogenich zu: „Wo wollt Ihr denn hin, bleibt doch an Bord, im Boot müßt Ihr ja alle ertrinken!“ Im Boot waren ein Rettungsgürtel und 4 Riemen vorhanden. Drei von uns mußten beständig Wasser schöpfen, wir andere versuchten uns mit den Riemen gegen die Wellen zu halten um nicht zu kentern. Von dem Dampfer war nur noch das Boock borthell zu sehen, die Räder waren bereits unter Wasser. Als wir ein Ende abgetrieben waren, sah ich das zweite Boock treiben, in welchem 4 Mann aufrecht standen, unter denen ich Capitän Bogenich zu erkennen glaubte. Die Leute standen mühsam im Boock, zweimal habe ich sie noch gesehen, dann waren sie verschwunden. Ich nehme an, daß bei dem Sinken des Dampfers die See das Boot von Deck weggenommen hat. Unser Boot war mit Luftkissen ausgerüstet, und diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß wir durch die Brandung bei Ceba gekommen sind. Die übrigen Zeugen bekräftigen diese Angaben. (Schluß des Vortrages.)



Das Seami entfiel über den Untergang des „Mannheim“ dahin, daß der Untergang der mangelhaften Construction des Dampfers für Gefährten und dem schweren Weiter zu schreiben sei.

**Personalien beim Militär.** Clausen, Vicefeldwebel vom Landwehr-Regiment Frankfurt a. O., zum Second-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 141; Kadamek, Second-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 18, zum Premier-Lieutenant; Günther, Second-Lieutenant von der Reserve des 2. hannov. Infanterie-Regts. Nr. 77 (Danzig), zum Premier-Lieutenant; Fink, Vicefeldwebel vom Landwehr-Regiment Osterode, zum Second-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 141; Nisch, Vicefeldwebel von demselben Landwehr-Regiment, zum Second-Lieutenant der Reserve-Infanterie 1. Aufgebots; Schmidt, Second-Lieutenant von den Jägern 1. Aufgebots des Landwehr-Regiments Löh, zum Premier-Lieutenant; Anich, Vicefeldwebel vom Landwehr-Regiment Frankfurt a. O., zum Second-Lieutenant der Reserve des Jäger-Bataillons Nr. 2; Leske, Second-Lieutenant von der Reserve des pommer. Jäger-Bataillons Nr. 2 (Stolp), zum Prem.-Lieut. befördert; Koch, Second-Lieut. von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Regiments Stolp, Weiffel (Eduard), Hauptmann von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Regiments Danzig, diesem mit seiner bisherigen Uniform, Sieg, Rast, Prem.-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Regiments, zum Second-Lieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots des Landwehr-Regiments Martenburg, Auer, Prem.-Lieut. von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Regiments Stolp, mit der Landwehr-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

**Verstärkung.** Herr Gefängnisdirector Major Henning wird während seiner sechsmonatigen militärischen Übung durch den früheren hiesigen Gefängnis-Inspector Herrn Walter vertreten werden.

**Seminaristenbesuch.** Heute früh langten etwa 100 Zöglinge des Berliner katholischen Lehrerseminars hier an und nahmen unter der Führung des Herrn Directors Cyranke und des Herrn Seminarlehrers Ehler, der früher Lehrer an der Victoria-Schule war, die Gegend um die Seminarschule in Augenschein. Die Gäste wohnten der Frühmesse in der Brigittenkirche bei, besichtigten dann die Kaiserin- und Marienkirche, sowie die charakteristischen Straßen der Stadt und wollten am Nachmittag Ausflüge in unsere Vororte machen. Morgen fahren die Besucher wieder nach Berlin zurück.

**Zimmergefellens-Versammlung.** Gestern Abend fand in dem Versammlungslokal der socialdemokratischen Partei Große Mühlenstraße Nr. 9 eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Zöglinge des Verbandes deutscher Zimmerer statt, in der Herr Aschmann den Vorsitz führte. Nach Erledigung gewerkschaftlicher Angelegenheiten wurde den Anwesenden dringend empfohlen, sich an der von dem Vorstand der Bau-Innung zum nächsten Sonntag in den Stadtvorordneten-Sitzungs-Saal des Rathhauses einberufenen außerordentlichen Innungs-Versammlung möglichst zahlreich zu beteiligen, da dort über die Errichtung eines Innungs-Schiedsgerichtes und einer Innungs-Frankenkasse u. s. w. berathen und Beschluß gefaßt werden solle. Die außerordentliche Versammlung der Innung wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

**Begräbnis.** Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des seiner Zeit durch seine poetischen Andenken, von „uralt Gräber“ populär gewordenen Geschäftsführers Oscar Schenk statt. Das neue Banner des Kellnervereins, dessen langjähriges eifriges Mitglied der Verstorbene war, wurde zu diesem Zwecke aus der Wohnung des Vorstehenden Herrn Dieblich abgeholt und unter großer Beteiligung der Kollegen vom Diakonissenhaus nach dem St. Trinitatis-Kirchhof getragen. Nach der Beerdigung begab sich der Zug zur Abbringung des Banners nach der Fleischerstraße, worauf sich die Kollegen im Vereinslokal in der Hundegasse Nr. 122 gesellig vereinten.

**Amliche Personalnachrichten.** Der Landrathsamtsverweser Graf v. Martensleben ist zum Landrath ernannt und ihm das Landrathsamt im Kreis Wirtz übertragen; der Regierungssassessor Freiherr v. Schumann in Steinau a. O. ist dem Landrath des Kreises Stolp überwiesen; der bisherige Professor an der Bergakademie zu Clausthal Dr. Meyer ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg ernannt; der bisherige Regierungssassessor Emil Schmidt ist in Osnabrück als erster Bürgermeister der Stadt Osnabrück auf zwölf Jahre befristet worden.

Der Kaiser-Landmesser Helmreich in Marienwerder ist zum Kaiser-Secretär ernannt und der Kaiser-Landmesser Groehn derselben als Kaiser-Controleur nach Drielsburg versetzt worden.

**Verkehrverhältnisse Danzig-Langfuhr.** Zur Bewältigung des zu erwartenden sehr starken Verkehrs aus Anlaß des am heutigen Nachmittage in Langfuhr stattfindenden Johannestages hat die Eisenbahn-Direktion durch Einlegung einer größeren Anzahl Sonderzüge zur Hin- und Rückbeförderung auf der Strecke Danzig-Hauptbahnhof Langfuhr Vorkehrungen getroffen.

**Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Aebargasse Nr. 8 von der Witwe Witke, geb. Schubert, an die Schmied Rathschele für 39 000 Mk.; ein Antheil an Brobbankengasse Nr. 10 von der Witwe Lepin, geb. Bach, an die Frau Kaufmann Henning für 10 500 Mk.; Schidlitz Nr. 48 nach dem Tode des Seilers Rudolph Ferdinand Fieischer an die Frau Seiler Loops, geb. Fieischer, für 6200 Mk.; Langfuhr Nr. 58 von dem Klempnermeister Böttcher'schen Eheleuten an den Kaufmann Max Baden für 24 000 Mk.; Gr. Deimühlengasse Nr. 5 und 6 von den Schloßer Geraphin'schen Eheleuten an die Zimmermann Ringer'schen Eheleuten für 12 500 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Schidlitz Nr. 52/53 von dem Fuhrmann Schwabe'schen Eheleuten an den Kaufmann Schwabe für 26 000 Mk.; ein Antheil von Brobbankengasse Nr. 22 von Alfred Anton Ewald auf die Witwe Bujach, geb. Barden, für 1173 Mk. und am Stein Nr. 10, Töpfergasse Nr. 4 und hinter Adlers-Brauhaus Nr. 10 auf die Witwe Hanke, geb. Reineke, Zimmerpolier Johann Albert Reineke, Schloßer Heinrich Reineke und Frau Kaufmann Bielecki, geb. Reineke, übergegangen.

**Strafkammer.** Eine eigenartige Untersuchungs-affaire kam heute in einer Verhandlung gegen das Ledemädchen Anna Troike, deren Mutter Henriette und den über 70 Jahre alten Kaufmann Wolf Bernstein aus Neustadt zur Verhandlung. Am 28. September v. Js. kam auf dem Postkammer in Neustadt eine Postanweisung über 208 Mk. an den Kaufmann D. Bernstein in Neustadt an und wurde nach den Ausweisen der Postbehörde auch ausgezahlt. Wie sich später jedoch herausstellte, hatte der Postbeamte das Geld offenbar aus Versehen einer anderen Person ausgezahlt, denn der Adressat Herr D. Bernstein hatte das Geld nicht erhalten. Es fand sich dann die Quittung vor, welche auch die Unterschrift „D. Bernstein“ zeigte, doch erklärte der Adressat, daß diese Quittung von seiner Hand nicht herrührte. Es wurden nun Ermittlungen darüber angestellt, an wen nun eigentlich die Summe ausgezahlt worden sei, und da lenkte sich der Verdacht auf die Troike, die sich durch große Ausgaben verächtlich gemacht habe. Sie leugnete zuerst ganz entschieden, mit der Sache etwas zu thun gehabt zu haben, bequeme sich dann aber zu einem Geständnis. Sie war Ledemädchen bei dem Wolf Bernstein, einem Verwandten des D. Bernstein, und hat am dem 28. September, einem jüdischen Feiertage, die Post-sachen von der Post geholt. Dabei habe sie nun von dem Postbeamten irrtümlich die Postanweisung erhalten und zu ihrem Chef gebracht. Herr Wolf Bernstein habe die Postanweisung in Empfang genommen; er sei ein streng rituell lebender Jude, der am Feiertag keine Feder anrühre und ihr den Auftrag gegeben habe, unter die Postanweisung D. Bernstein zu schreiben und das Geld zu holen. Ohne sich dabei etwas zu denken, habe sie das Geld erhalten, und das Geld anstandslos von dem Postbeamten ausgezahlt erhalten. Ihr Fehltritt habe eigentlich erst begonnen, als ihr Wolf Bernstein von dem nun empfangenen Geld 50 bis 60 Mark abgegeben habe. Sie habe sich bestimmen lassen, das Geld zu nehmen. Ganz entschieden bestritt der Angeklagte Wolf Bernstein jedoch die Angaben seines früheren Ledemädchens. Er habe mit der ganzen Sache gar nichts zu thun und sei durch die falschen Angaben der Troike, welche selbst unterschlagen habe, mit hinein gezogen worden. In der Beweisnahme wurde dem Angeklagten Bernstein von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt, ferner wurde konstatiert, daß die Troike mit ihrer Mutter zusammen in der kritischen Zeit Ausgaben gemacht hat, welche die Summe von 50–60 Mk. um das Doppelte übersteigen. Der Gerichtshof gewann auf Grund der Beweisnahme die Ueberzeugung, daß die Troike das ganze Geld allein abgehoben habe und daß ihre Beschuldigung gegen ihren ehemaligen Brodherren ungläubhaft sei. Es wurde die Troike wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 1 Jahr Gefängnis, ihre Mutter wegen Hehlerei zu 3 Monat Gefängnis verurtheilt, der Angeklagte Bernstein freigesprochen.

**Gefängnis-Verein.** Dem loeben erschienenen 14. Jahresbericht des Vereins für das Jahr 1898 entnehmen wir Folgendes: Das Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des vorigen Jahres 1842,90 Mk. Für das laufende Jahr sind folgende Ausgaben bewilligt: für Unterstüßung entlassener Gefangener 150 Mk., an Fräulein Mannhardt in der bisherigen Weise zur Verwendung für weibliche Angehörige von Gefangenen 100 Mk., zum Abonnement für den „Arbeiterfreund“, welcher seit einer Reihe von Jahren in einer Anzahl von Exemplaren dem hiesigen Centralgefängnis zur Verfügung gestellt wird, 20 Mk., als Remuneration für Herrn Neu für Vermittlung von Arbeitsgelegenheit 200 Mk., für allgemeine Unkosten verschiedener Art ca. 130 Mk. Der Verein hat zur Zeit 138 Mitglieder. Die Hilfe des Vereins ist im verflossenen Jahre in 59 Fällen (gegen 64 im Vorjahre) in Anspruch genommen. Besonders Gewicht wird darauf gelegt, daß die Entlassenen nicht etwa erst Wochen oder Monate nach stattgehabter Entlassung und Aufzuehung der dabei ihnen ausgesetzten Arbeitsprämie die Hilfe des Vereins nachsuchen, sondern daß sie ihr Gesuch um Vorfürsorge bereits einige Wochen vor ihrer Entlassung bei dem Gefängnis- oder Strafanstalts-Vorstande behufs Weiterbeförderung an den Gefängnis-Verein anbringen. Auf diese Weise wird es ermöglicht, bestrafen Personen unmittelbar von der Anstalt aus den Eintritt in eine Erwerbsstellung zu ermöglichen. Die Vorfürsorge des Vereins bezieht hauptsächlich in Nachweis und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Bereits seit geraumer Zeit ist seitens des Vorstandes erwogen worden, ob es sich nicht ermöglichen lasse, eine eigene Arbeitsstelle für entlassene Gefangene einzurichten, namentlich sei dort mit Vertheilern von Holz zu beschäftigen, und mit diesem Betriebe ein einfaches Heimeis, für eigene Rechnung zu betreiben. Asyl zu verbinden. Auch im Vorjahre ist daran festgehalten worden. Selbstverpflichtungen nur in besonderen Ausnahmefällen eintreten zu lassen. Im ganzen sind für entlassene Gefangene und zur Unterstüßung von Angehörigen Gefangener während der Strafbauer der letzteren — abgesehen von den hierzu dem Frauen-Gefängnisverein zur Verfügung gestellten 100 Mk. — 148,70 Mk. verwendet worden. Im Laufe der letzten Jahre sind in mehreren Städten unserer Provinz, in denen Gefängnisvereine noch nicht bestanden, solche ins Leben getreten; namentlich ist dies innerhalb des Landgerichtsbezirks Danzig der Fall gewesen in Puhig, Carthaus, Berent, Pr. Siargard.

**Schwurgericht.** Die erste der beiden heute zur Verhandlung anstehenden Anklagesachen richtete sich gegen den 19jährigen Arbeiter Johann Bank aus Kaufendorf wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. B. soll am 14. Mai d. J. den Arbeiter Franz Mische mit einer Hacke über die rechte Kopfseite geschlagen haben, so daß der Getroffene 2 Tage später den Verletzungen erlag. Bei einer Arbeit im Walde hatte ein ganz unbedeutender Wortwechsel den B. so in Wuth gebracht, daß er mit seiner Hacke blindlings auf den harmlos arbeitenden Mische einschlug. Der Getroffene sowohl wie der Angeklagte sollen ganz verträgliche Menschen gewesen sein. Der Tod des Mische ist dadurch erfolgt, daß der Schädel durch den Schlag theilweise zertrümmert wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluss mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte Bank zu 4jähriger Gefängnisstrafe. — Es wurde dann gegen das Dienstmädchen Pauline Smara aus Abbig Stenbfeld wegen Kindesmordes verhandelt. Die S. soll im Februar d. J. ihren unehelichen Sohn gleich nach der Geburt unter einem Kopfkissen erstickt haben.

**Neue Oberförsterei.** Zum 1. Juli gehen die Oberförstereien Hagenort, Wülfungen und Charlottenhof Theile von ihren Revieren ab, und aus mehreren Revieren wird die Oberförsterei Rehberg gegründet. In dieser neuen Oberförsterei ist als Oberförster Herr Vogt angestellt. Dieser muß vorläufig in Mieltschäumen wohnen, da die neue Oberförsterei noch nicht erbaut ist.

**Polizeibericht für den 23. Juni.** Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung. — Gefunden: 12 fischene Postkoffer, 20–26 Fuß Länge und 7 x 7 Zoll Stärke, abgehoben von dem Fuhrmann Fabian in Neufahrwasser; 1 junger weiß und braun gefleckter Hund, abgehoben von dem Fuhrmann Stramm, Petershagen b. d. Kirche Nr. 9; 1 schwarzer Damenstulpe mit weißer Feder, abgehoben von dem Apotheker Markenthin, Neufahrwasser, Olivastraße 80; 1 Karte des Radfahrers Heinrich Coerper Nr. 653 und 1 Herren-Mantel mit Kellenschloß, abgehoben aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection.

## Aus der Provinz.

**Puhig, 22. Juni.** Das diesjährige Jahresfest des Cuslaw Adolfs-Zweigvereins der Diöcese Neustadt findet am 29. Juni in der Kirche zu Smalin statt. Herr Pastor Stengel-Danzig wird die Festpredigt halten und Herr Pfarrer Otto-Diva den Jahresbericht erstatten.

**Hohenstein (Westpr.), 23. Juni.** Gestern Nachmittag ist auf der Bahnstrecke Hohenstein-Berent ein mit Häcksel beladener Wagen in dem Güterzuge Nr. 1034 anheimgelassen durch Zusammenstoß aus der Locomotive in Brand gerathen. Eine Verletzung von Personen hat nicht stattgefunden. Die Ladung, welche zum größten Theile verbrannt war, verbrannte fast vollständig. Das Obergeleit des Wagens wurde stark beschädigt. Der Wagen wurde ausgeföhrt.

**Culm, 22. Juni.** Gestern fand in Al. Neuguth die Section der Leiche der beim Brande um's Leben gekommenen Katholikenfrau statt. Ihr des Todes verdächtige Ehemann erschien, an Händen und Füßen gefesselt, auf der Unglücksstätte, wo eine große Menge Neugieriger seiner wartete. Sein Blick ist düster, seine Bemerkungen zu Anverwandten und sonstigen Personen zeugen von großer Noth und Gleichgültigkeit. Der aus fünf Herren bestehende Gerichts-commission aus Thorn gegenüber leugnete er die Unthat. Die Zeugenvernehmung hat aber den von uns bereits gemeldeten Sachverhalt in allen Theilen bestätigt. A. gesteht nur das beabsichtigte Giltlichkeits-verbrechen an seiner Tochter ein; in den Keller will er durch Durchbrechen gelangt sein, den verspäteten Hilferuf will er mit Unbedenkenheit entschuldigen. Sehr belastend für A. ist auch der Umstand, daß er seine Arbeitsgenossin und andere Sachen längere Zeit vor dem Brande zu seinen Eltern nach Rathsgund gebracht hat. Ueber das Resultat der Section haben wir Genaueres noch nicht erfahren können. Es soll der Tod nicht, wie anfangs vermuthet wurde, durch Gr-

mürden, sondern durch einen Hieb gegen den Kopf erfolgt sein. — Nach fast vierjähriger Bedrängung wird nunmehr die hiesige Rectorstelle besetzt werden. Die Wahl ist auf den evangelischen Rector Hrn. Freymark aus der Provinz Posen gefallen.

**K. Thorn, 22. Juni.** Wir berichteten vor einigen Tagen, daß zwei Thorne in Alexandrowo festgenommen seien, weil sie Schriften nach Rußland einzuschmuggeln versucht haben sollten. Die beiden Verhafteten wurden damals nach Warschau transportiert, wo sie sich jetzt noch in Untersuchungshaft befinden. Die beschlagnahmten Schriften enthielten Schmähartikel über den Offizierstand aller Armeen, insbesondere über die Offiziere der russischen Armee; sie sollen zur Vertheilung in den russischen Kasernen bestimmt gewesen sein. Dem Vernehmen nach sind die Schriften in Arakau gedruckt. Die russische Regierung führt die Untersuchung sehr streng, um den geistigen Urheber zu ermitteln.

**Der Kreis-Thierarzt** Hoehne zu Inin ist in die Kreis-Thierarznei in Grünberg i. Schl. versetzt worden.

**Insterburg, 21. Juni.** Die hiesige Strafkammer verhandelte am Sonnabend gegen den Kaufmann Max Ruben von hier wegen Vergehens gegen § 4 des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1886 zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Ruben hatte in einer hiesigen Zeitung folgende Annonce aufgegeben: „Wer jeht seinen Herbst- und Winterbedarf in eleganten Herren- und Knaben-garderoben bedenken will, der besuche Max Ruben. Ich bin infolge großer Abchlüsse in der Lage, zu hier noch nie bekannten billigen Preisen zu verkaufen und bitte, sich zu überzeugen.“ Max Ruben, erstes, größtes und alleiniges Specialgeschäft für Herren- und Knaben-garderoben, fertig und nach Maß.“ Durch die Unterstüßung dieses Inserats fühlte sich der Kaufmann Hirschberg hier selbst, der auch ein Herren-garderobengeschäft betreibt, benachtheiligt und fragte bei der Staatsanwaltschaft an, ob die Unterstüßung unter der Anzeige nicht gegen das erwähnte Reichsgesetz verstoße. Die Staatsanwaltschaft hielt bei Hirschberg Rücksicht, ob das gedachte Schreiben als Strafantrag zu betrachten sei. Hirschberg stellte dann definitiv Strafantrag auf Grund der Unterstüßung des oben erwähnten Inserats. Die Staatsanwaltschaft erweiterte im Verhandlungstermin die Anklage noch auf den Inhalt der Anzeige „noch nie bekannten billigen Preisen“. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Um zu einer Verurtheilung des Angeklagten kommen zu können, hätten thatsächliche Unrichtigkeiten in der Unterstüßung enthalten sein müssen. Das war hier aber nicht zutreffend, da in dem Geschäft von Ruben nur Herren- resp. Knaben-garderoben zum Verkauf kämen, dagegen in dem Geschäft des Herrn Hirschberg auch Damenartikel verkauft würden. Da der Strafantrag sich nicht auf den anderen Inhalt des Inserats erstreckte, mußte dieserhalb auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

## Landwirthschaftliches.

**München, 23. Juni. (Tel.)** Der Saatenstand in Baiern Mitte Juni läßt sich durchweg nach Menge und Güte eine sehr gute Ernte erhoffen. Sämmtliche Getreidearten sind befriedigend entwickelt. Die Kartoffeln sind fast überall gut aufgegangen. Alee und Weizen versprechen eine vorzügliche Ernte. Die Durchschnittssiffern Mitte Juni stellen sich bei Winterweizen auf 1,75, Winterroggen auf 1,76 und Alee auf 1,46.

**Peß, 23. Juni. (Tel.)** [Amlicher Saatenstandsbericht.] Die Gewitter der letzten Tage haben dem Weizen, dem Winterweizen sowohl wie dem Sommerweizen, weiteren Schaden zugefügt. Roggen, Gerste, Hafer und besonders Mais werden die vorjährigen Erträge nicht erreichen. Die diesjährige Getreideernte wird zum großen Theil kaum mittel, zum Theil knapp mittel und nur an wenigen Stellen gut mittel und über mittel ausfallen. Die amtlichen Schätzungen erstrecken sich nur auf Ungarn und weisen folgende Zahlen auf: 33,7 Millionen Meter-Centner Weizen, 38 Mill. im Vorjahr, 11,8 Mill. Meter-Centner Roggen, 12,9 im Vorjahr, 10,9 Mill. Meter-Centner Gerste, 12,9 im Vorjahr, 9,5 Mill. Meter-Centner Hafer, 10,9 im Vorjahr. Die Anollensfrüchte und Weingärten zeigen einen guten Stand. Bei den Kartoffeln zeigen sich stellenweise Pernosporen, an vielen Stellen des Alpeids wurden die Kartoffelfelder gar nicht bepflanzt. Die Futterfrüchte sind gut gediehen, jedoch von weniger Qualität.

## Bermischtes.

**Alet, 23. Juni. (Tel.)** Auf der Rückfahrt von den Eughavener Kasserregatten nach Alet stürzte im Nord-Ostsee-Kanal ein Mann von der Segel-Yacht „Sufanna“, welche in der Klasse 3 gesiegt hatte, in's Wasser und ertrank.

**Peß, 23. Juni. (Tel.)** Kürzlich wurde der Commis Carl Heggi wegen eines auf dem benachbarten Bloßsberge an dem Juwelier Appel verübten Raubmordes verhaftet. In der Untersuchung sind Anzeichen hervorgetreten, das Heggi früher auch an seinem eigenen vierzehnjährigen Bruder einen Raubmord verübt hat.

## Kunst und Wissenschaft.

**Stettin, 23. Juni. (Tel.)** Das glänzend verlaufene schlesische Musikfest endete heute mit großen Beifallskundgebungen für den Grafen v. Hoeburg, den Festdirigenten Dr. Much und die Solisten.

## Standesamt vom 23. Juni.

**Geburten:** Oberlehrer Dr. phil. Paul Reimann, S. — Postsecretär Franz Stojowski, Z. — Schneider-geselle Gottlieb Dikowicz, S. — Gesefahrer Theodor Adl, Z. — Arbeiter Franz Piliwicz, Z. — Maurer-geselle Wilhelm Welland, S. — Malchenbauer Anton v. Leszczynski, Z. — Schuhmachermeister Eduard Köllner, Z. — Holzarbeiter Carl Wallner, S. — Ingenieur Carl Helmig, Z. — Arbeiter Theodor Haber-mann, S.

**Aufgebote:** Bäckergehilfe Jacob Friedrich Eduard Ruch und Bertha Sophie Paffenheim, beide hier. — Arbeiter Otto Wilhelm Schneider und Malvine Dargel, geb. But, beide hier. — Stellmacher Carl Heinrich Müller und Julie Laura Schwerfeger zu Roslau.

**Todesfälle:** S. d. königl. Eisenbahn-Ranglisten Ludwig Helle, fast 8 Wochen. — S. d. Maschinenbauers Hermann Schwemig, 3 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Mitten-dorf, 6 M. — S. d. Postillons August Krause, 2 M. — Mne. Sufanne Juliane Prang, geb. Neumann, 59 J. — Unehel.: 1 S., 1 Z.

## Amliche Notirungen der Danziger Producten-Börse

von Mittwoh, den 23. Juni 1897.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer den notierten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.  
inländ. hochbunt und weiß 720 Gr. 154 M. bej.  
transito hochbunt und weiß 742 Gr. 118 M. bej.  
transito bunt 724–729 Gr. 113–114 M. bej.  
transito roth 732–745 Gr. 112½–113 M. bej.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito grobe 644 Gr. 76 M. bej.  
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 121–127 M. bej.  
Alee per 50 Kilogr. Weizen- 2,70–3,26 M. bej.  
Roggen- 3,25–3,50 M. bej.  
Der Vorstand der Producten-Börse.

## Danzig, 23. Juni.

**Getreidemarkt.** (S. v. Dörkheim.) Wetter: Schön. Temperatur + 16° R. Wind NO.  
Weizen bei etwas besserer Frage unverändert im Preise. Bejaht wurde für inländischen weiß 756 Gr. 154 M., für polnischen zum Transito bunt 729 Gr. 114 M., hellbunt mit Geruch 724 Gr. 113 M., weiß 792 Gr. 118 M., für russischen zum Transito Gichka 732 Gr. 112½ M., Gichka mit Subanka 745 Gr. 113 M. per Tonne.

Roggen loco geschäftslos, Tendenz fest. — Gerste ist gehandelt russ. zum Transito grobe 644 Gr. 76 M. per Tonne. — Hafer inländischer 121, 127 M. per Tonne bej. — Weizenkleie grobe 3,02½ M., extra grobe 3,15, 3,20 M., feine 2,70, 2,75 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — Roggenkleie 3,25, 3,30, 3,40, 3,50 M. per 50 Kilogr. bejaht. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59,50 M. bej. Br., nicht contingentirter loco 39,80 M. bej. Bd.

## Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Zig.“)  
Berlin, 23. Juni. Rinder. Es waren zum Verkauf gestellt 454 Stück. Vom Rinderauftrieb blieben 110 Stück unverkauft. Bejaht wurde für: 1. Qualität — M., 2. Qual. — M., 3. Qual. 42–45 M., 4. Qual. 35–40 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht.  
Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8604 Stück. Der Handel verlief ruhig und der Markt wurde geräumt. Bejaht wurde für: 1. Qual. 48–49 M., ausgefuchte Maare darüber, 2. Qual. 46–47 M., 3. Qual. 44–45 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht.  
Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2018 Stück. Der Handel gestaltete sich ruhig. Bejaht wurde für: 1. Qual. 57–60 Pf., ausgefuchte Maare darüber, 2. Qual. 51–56 Pf., 3. Qual. 42–48 Pf. per Pfund Fleischgewicht.  
Schaf. Es waren zum Verkauf gestellt 3136 Stück. Der Umlauf am Sammel-Markt beschränkte sich auf 100 Stück. Bejaht wurde für: 1. Qual. 53 bis 51 Pf., Lämmer 53–55 Pf., 2. Qual. 48–49 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

## Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Juni.		Grs. v. 22.		Grs. v. 22.	
Stationen.	Bar. Mill.	Wind.	Wetter.	Tem. Cel.	Zeit.
Stettin loco.	41,10	41,10	Stamm-A.	97,75	98,70
Stettin loco.	—	—	Franken.	151,20	151,10
Petroleum	—	—	5% Meikan.	91,30	91,00
per 200 Pfd.	—	—	6% do.	98,50	98,70
4% Reichs-a.	103,80	103,90	5% Anat. Ob.	89,00	89,00
3½% do.	103,90	104,00	3% Ital. g. Br.	57,60	57,70
3% do.	97,70	97,80	Danz. Priv.	—	—
4% Conjols	103,90	103,90	Bank ...	—	—
3½% do.	104,10	104,10	Disc.-Com.	203,60	203,70
3% do.	98,20	98,10	Deutsche Bk.	202,90	202,40
3½% Rom. Pfd.	100,50	100,40	Defi. Erb.-A.	230,40	231,10
3½% weipr.	—	—	D. Delmühle	118,50	119,75
Pfandbr..	100,40	100,40	D. Prior.	116,25	115,50
do. neue.	100,40	100,40	Laurehütte	167,40	166,90
3% weipr.	—	—	Deftr. Roien	170,25	170,40
rittr. Pf.-B.	94,00	94,00	Russ. Noten	216,20	216,40
Berl. Sd.-B.	165,60	165,70	London kurz	—	20,35
5% Ital. Rent.	—	—	London lang	—	20,25
(jeht 4%).	94,20	94,25	Mosk. kurz	216,15	216,00
4% Rm. Gold.	—	—	Berz. Pap.-S.	190,00	190,00
Rente 1894	89,20	89,20	Dorimund-	—	—
4% russ. A. 80	103,25	103,40	Gronau-Act	172,25	172,90
4% neueruss.	66,80	—	Dresd. Bank	160,00	160,10
Fürh. Adm.	91,00	90,90	Darmst. do.	156,25	156,30
4% ung. Gdr.	104,60	104,75	Petersb. kurz	—	215,90
100 S.-A.	89,25	84,50	Petersb. lang	214,00	213,90
100 S.-A.	122,00	122,00	4% St. Goldr.	104,70	204,80
			Garpenner	187,40	186,00

Privatdiscont 2½%. Tendenz: fest.

## Spiritus.

Königsberg, 23. Juni. (Tel.) (Bericht von Portatus und Großhe.) Spiritus per 10000 Liter ohne Fag: Juni, loco, nicht contingentirt 39,70 M., Juni nicht contingentirt — M., Juli nicht contingentirt — M., August nicht contingentirt 39,80 M., Septbr. nicht contingentirt 39,90 M. Bd.

## Meteorologische Depesche vom 23. Juni.

Morgens 8 Uhr.  
(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.	Wetter.	Tem. Cel.	Zeit.
Mullaghamore	764	ND	3 bedekt	12	
Aberdeen	763	E	2 bedekt	13	
Christiansund	763	E	6 bedekt	10	
Ropenhagen	769	NW	2 wolhlos	17	
Stockholm	762	E	2 wolhlos	12	
Spartanba	753	NW	2 heiter	14	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	758	EW	1 wolhlos	20	
CorkQueenstown	762	DES	4 bedekt	13	
Cherbourg	765	ND	1 heiter	18	
Helber	769	E	1 heiter	20	
Spit	769	EW	1 bedekt	18	
Hamburg	770	ED	1 heiter	18	
Swinemünde	769	NW	1 wolhlos	18	
Neufahrwasser	767	NW	2 wolhlos	17	
Memel	764	NW	3 wolhlos	16	
Paris	763	D	2 wolhlos	20	
Münster	769	SW	1 heiter	18	
Karlsruhe	768	ND	4 wolhlos	18	
Wiesbaden	769	S	2 wolhlos	18	
München	770	S	5 wolhlos	17	
Chemnitz	770	ND	1 heiter	18	
Berlin	770	NW	2 wolhlos	19	
Mien	768	NW	2 wolhlos	17	
Breslau	770	NW	1 wolhlos	15	
St. d. Aig	773	D	4 heiter	19	
Nizza	767	SW	1 wolhlos	19	
Triest	767	SW	1 wolhlos	23	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

## Ueberblick der Witterung.

Ein Hochdruckgebiet mit ruhiger, trockener und wolkenloser Witterung liegt über Centraluropa, während in größerer Entfernung hiervon barometrische Depressionen lagern. In Deutschland, wo Niederdrücke nicht gefallen sind, ist bei leichten Winden aus variablen Richtungen das Wetter wärmer, so daß sich die Temperatur wieder ihren normalen Werthen nähert. Fortdauer der bestehenden Witterung mit steigender Temperatur wahrscheinlich.

## Deutsche Gewarte.

## Meteorologische Beobachtungen in Danzig.

Jun.	Barom. Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
23 8	767,8	17,5	N. frisch; wolkenlos heiter.
23 12	767,8	21,2	ND „ „ „ „

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. H. Hermann. — Den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine- und sonstigen Nachrichten: Dr. H. Hermann. — Den wissenschaftlichen, literarischen







## Unsere Botenfrauen

in Danzig und den Vororten nehmen neue Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrierten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund“ zum Preise von

**2,60 Mark**

vierteljährlich bei täglich 2 maliger Zustellung entgegen.

Die Abonnementsbeträge werden durch unsere Botenfrauen von den Abonnenten gegen eine Quittung der Expedition abgeholt. Die alten Abonnements laufen weiter, wenn sie nicht abbestellt werden.

## Abgeordnetenhaus.

97. Sitzung vom 22. Juni, 11 Uhr

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Abstimmung über die Vereinseisenbahnen. In der Generaldebatte ergreift zunächst das Wort Abg. Hohrecht (nat-lib.). Wir haben für das Gesetz in der Form, in der es aus der Commissionsberatung hervorgegangen ist, das vorige Mal gestimmt, trotz des von dem Grafen Limburg-Sturum namens der konservativen Partei an die Annahme geknüpften Vorbehalts. Wir haben dafür gestimmt, weil wir das Gesetz in dieser Form für eine nützliche Correctur unseres Vereins- und Verfassungsgesetzes halten, und wir sind heute noch der Meinung, daß die Regierung und die conservativen Partei recht hätten, es hier und auch im Herrenhause unverändert so anzunehmen. Wir werden, da sich nichts geändert hat, in gleicher Weise auch heute stimmen. Ich bin aber von meinen politischen Freunden ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt, daß wir an dieser Fassung des Gesetzes fest halten und jede etwaige Zumuthung einer weiteren Aenderung unseres Vereins- und Verfassungsgesetzes einstimmig ablehnen werden. (Beifall.) Ich gebe diese Erklärung ab, weil ich der Annahme, die gelegentlich verbreitet wurde, bestimmt entgegenzutreten darf und will, als wäre auch nur ein Theil unserer Partei für eine Aenderung des Gesetzes, sei es im Sinne der Anträge, wie sie hier im Hause gestellt sind, sei es im Sinne der ursprünglichen Regierungsvorlage zu haben. Ich gebe die Erklärung auch darum ab, weil wir die Verantwortung ablehnen müssen für eine Verlängerung dieser Session, die nur auf einer durchaus irrigen Voraussetzung beruhen würde. (Cebhafter Beifall.)

Abg. Richter (frei. Volksp.): Es ist unzulässig, in dieser Weise eine Verfassungsänderung vorzunehmen, ohne daß in dem Gesetz selbst gesagt wird, in welchen Worten die Verfassung geändert wird, und ohne daß es im Gesetz zum Ausdruck kommt, daß hier eine Verfassungsänderung vorliegt. Die Präcedenzfälle, auf die man sich beruft, beweisen nichts. Die Nationalliberalen möchte ich freundlichst bitten, wenigstens aus rein menschlichen Rücksichten noch einmal zu erwägen, ob sie nicht lieber der Sache ein rasches Ende bereiten wollen. So die natürliche Schönheit der Parlamentarier anzugreifen, grenzt doch beinahe an Grausamkeit. (Heiterkeit.) Zudem kann sich die schwache Mehrheit gegen weitergehende reactionäre Wünsche im weiteren Verlaufe der Session durch Tod, Krankheit oder andere Ursachen der force majeure leicht in eine Minorität verwandeln. Und was will die Regierung thun? Will sie die Vorlage nach der heutigen Abstimmung zurückziehen? Oder wie will sie sich im Herrenhause stellen? Was ist denn überhaupt heute bei uns Regierung? (Heiterkeit.) Aenderungen sollen ja notorisch vorgenommen werden, aber sie sind noch nicht abgeschlossen. Herr v. Bötticher soll trotz seiner Vertheilung des Vereinseisenbahngesetzes im Reichstage, die jedenfalls thurnhoch über derjenigen des Herrn v. d. Recke hier stand (Heiterkeit), verabschiedet werden. Und dann: wer ist die Regierung? Der kommende Mann, der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, soll Herr v. Miquel sein. Wie denkt denn Herr v. Miquel über diesen Gesetzentwurf? Das wissen wir nicht; von ihm kann man auch wie von Wallen-

stein sagen: woran der glaubt, das weiß niemand. (Stürmische Heiterkeit.) Sein Herz kennen wir noch lange nicht, und was er an Umsturz im Schilde hat, das weiß auch niemand. Wenn wir in wirklich ernsthaften constitutionellen Verhältnissen wären, so würde die Regierung während solcher schwebenden Aenderungen im Ministerium das Parlament verlaten, würde überhaupt gar keine Verhandlungen darüber eintreten lassen. Davon ist keine Rede. Was nicht in den Acten ist, das ist nicht auf der Welt. Wir sollen die Augen davor verschließen. Das Einfachste wäre es doch, von dem Verfassungsartikel Gebrauch zu machen und Herrn v. Miquel vorzuladen, zu sagen, wie er über die Sache denkt, denn es kommt doch hier nicht darauf an, ob man Vertrauen hat zu der gegenwärtigen Regierung (Heiterkeit), man muß doch auch wissen, wie die Regierung über die Verfassungsänderung über den Gesetzentwurf denkt. (Stürmische Heiterkeit.) Wie es im Herbst aussieht, weiß erst recht niemand; denn in der Miquelpresse habe ich gelesen, es sei sehr leicht möglich, daß mit den Blättern im Herbst auch Herr v. d. Recke fallen wird. Ich glaube es zwar nicht, in dessen ich meine, wenn Aenderungen noch bevorstehen, wenn das der Zustand in der Regierung ist, dann sollte man erst recht Bedenken tragen, unter solchen Verhältnissen sogar einer Verfassungsänderung zuzustimmen. Der Minister des Innern meinte, als wir zuletzt über dieses Thema verhandelten, die eigentliche Meinung der Bevölkerung stände auf seiner Seite und die Bevölkerung werde bei den Wahlen gelegentlich mit der linken Seite Abrechnung halten. Nun jetzt sind drei Wochen verfloßen, es haben Erfahrungswahlen stattgefunden, die übereinstimmend einen so starken Zug nach links wie kaum zuvor ergeben haben. Man hat gar nicht gewagt, auch nur einen Candidaten aufzustellen in irgend einem Kreise, der irgend sympathisire mit einer solchen Novelle. Und was die nationalliberale Partei betrifft, so weit überhaupt Aenderungen und Verfassungen stattgefunden haben, hat die Meinung Oberhand gewonnen, daß es richtig wäre, jetzt kurzen Prozeß zu machen, überhaupt den ganzen Gesetzentwurf gleich abzulehnen, auch in dieser Gestalt. Und m. a. M. das möchte ich Ihnen nochmals in Erwägung geben: Machen Sie kurzen Prozeß und lehnen Sie diesen Gesetzentwurf einfach ab! (Cebhafter Beifall links.)

Abg. Graf Limburg (conf.) führt aus, daß das jetzt eingebrachte Verfahren verfassungsmäßig zulässig sei. Auf die Methode, mit der Herr Richter im übrigen die Sache behandelt habe, könne er nicht näher eingehen, bei ihm (Richter) überwiege dabei der Journalist über den Parlamentarier. (Sehr richtig rechts. Große Heiterkeit.) Für die Stellung eines Journalisten, der Leitartikel schreibt, ist es ja sehr bequem, indem er Fragen aufwirft und dann in angemessener Weise daran weitere Combinationen knüpft. Dies war auch heute der ganze Zweck der Richter'schen Rede; er hat es auch so dargestellt, als wenn die Regierung das Steuer einfach treiben lasse. Die Regierung hat so, wie sie verfahren ist, durchaus correct gehandelt. Der Vorstoß des Abg. Richter, den Finanzminister Miquel vorzuladen, ist nicht gangbar. Wir sind nach der Verfassung wohl berechtigt, die Gegenwart eines Ministers zu fordern, aber wir können durchaus nicht das Verlangen stellen, daß der und der Minister gerade reden soll. Auf die weiteren Bemerkungen des Abg. Richter kann ich nicht eingehen. Die Ernennung von Ministern ist die Prerogative der Krone; wenn der König zum Minister ernannt, den müssen wir acceptiren. In den früheren Sessionen haben meine Freunde ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf klargestellt. Sie haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Vorlage als ein definitives Gesetz nicht für annehmbar halten und nur dafür stimmen, weil wir wünschen, daß das Herrenhaus darüber auch sein Votum abgibt. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Diese Erklärung des Grafen Limburg über die eigentlichen Absichten der Conservativen sollte doch den Nationalliberalen zu denken geben. Es ist doch ganz unnatürlich, daß mit Hilfe derselben eine Vorlage angenommen wird, die in diesem Hause eine große Majorität gegen sich hat. Es ist traurig, daß wir jetzt auf das Herrenhaus unsere Hoffnung setzen müssen, daß es die Vorlage entweder ablehnt (Zuruf) oder unannehmbar macht. Das wünschen Sie? Also dort soll der Vorlage erst der Garaus gemacht werden, während wir dazu verpflichtet wären? (Heiterkeit.) Glaubt denn irgend ein Mensch im Hause, daß die Vorlage so, wie sie liegt, Gesetz wird? Auch ich bin der Meinung, daß es nothwendig ist, daß eine Bestimmung in die Novelle kommt, welche besagt, daß und wie weit die Verfassung geändert wird. Herr Hohrecht sagte, es hätte sich nichts seit der letzten Session geändert. Glauben Sie wirklich, daß an allen Gerichten nichts ist? In solcher Situation ein solches Gesetz nicht zu beseitigen, ist ein gefährliches

Unternehmen. Mit ein paar sehr leicht wiegenden Wägen kann uns Graf Limburg den Ernst unserer inneren Verhältnisse nicht wegbringen. Bisher ist es doch Götze gewesen, daß die Regierung nach der dritten Lesung eines Gesetzes Stellung dazu nimmt. Die dritte Lesung ist längst vorüber, der Ressortminister ist anwesend; er schweigt. Ich frage ihn: Welche Stellung nimmt die Regierung zu den Beschlüssen des Hauses? Will sie im Herrenhause dafür eintreten? Sie schweigt und läßt die Sache laufen. Nutzlos und mit erheblichen Kosten müssen wir Monate zur Verfügung stehen. Graf Limburg frohlockt über die Regierungsvorlage als den Anfang einer festeren Haltung. Wollen Sie die Verantwortung für alle Eventualitäten übernehmen? (Zuruf.) Sie können das nicht. Angesichts des Schweigens der Regierung, angesichts der offen ausgesprochenen Absicht der Conservativen, eine Umstürzvorlage doch noch zu retten, sollten Sie mit uns sagen: Genug der nutzlosen Quälerei, wir lehnen die Vorlage ab! (Bravo links.)

Abg. Frhr. v. Heereman (Centr.) erklärt kurz, daß das Centrum an seinem durchaus ablehnenden Standpunkte festhalte. (Bravo!)

Minister Frhr. v. d. Recke: Die bisherigen Ausführungen geben mir nur hinsichtlich eines Punktes Veranlassung, das Wort zu ergreifen, und zwar sind das nicht etwa die Anpassungen der Abg. Richter und Richter und die Angriffe auf Mitglieder des Staatsministeriums; denn diese Angriffe und namentlich in der Form, in der sie gefallen sind, tangiren die königliche Regierung nicht (Lachen links) — es ist lediglich die Frage der Verfassungsänderung, die mich zu einer Erwiderung veranlaßt. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß der jetzt vom Abg. Richter vorgegeschlagene Weg auch gangbar ist — er ist ja auch früher stets betreten worden; — es ist ja auch richtig, daß sich eine Reihe von Staatsrechtslehrern für diesen Weg ausgesprochen hat, die Regierung ist aber nach reiflicher Erwägung insbesondere in Anbetracht einer Reihe von Vorgängen zu der Ansicht gelangt, daß es sich in diesem Falle empfehle, diesen Weg der Verfassungsänderung zu beschreiten. Der Herr Justizminister hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er diesen Weg für durchaus der Verfassung entsprechend hält. Der vom Abg. Richter vorgegeschlagene Weg ist gangbar, aber nicht richtig.

Abg. Richter (frei. Volksp.): Der Herr Minister hat in seiner geschmackvollen Weise von Anpassungen gesprochen (Sehr richtig rechts), die von mir und vom Abg. Richter gemacht worden seien und die ihn nicht tangiren. Ja, das haben schon andere Minister auch gesagt (Heiterkeit links), es hat sie so lange nicht tangirt, bis sie fort waren. (Heiterkeit.) Ich habe hier auf diesem Platz so viele Minister vor mir sitzen sehen, die sich noch viel mehr in die Brust warfen und viel höhere Töne anschlugen und sogar berechtigter waren in ihrer Qualification. (Heiterkeit links. Große Lärm und Zischen rechts.) Und wo sind sie geblieben? In Bezug auf die Verfassungsfrage will ich nur bemerken, ich halte das Vorgehen nicht gerade für verfassungswidrig, aber ich halte es auch nicht für zulässig. Herr Graf v. Limburg-Sturum hat ja heute die eigentliche Vertheilung der Regierung übernommen. Nun, es ist nicht immer so gewesen. Wenn ich mich erinnere, wie er dem Herrn Frhr. v. Marschall gegenüber getreten ist, da waren die Töne ganz anders. Aber ich verleihe Sie ja vollständig; Sie wittern Morgenluft. Der Liebhaber der Agrarier, Hr. v. Miquel, soll aufkommen (Heiterkeit), dann bittet Ihr Weizen; er steigt sogar im Preise vielleicht (Große Heiterkeit links), namentlich wenn die Doppelwährung noch dazu kommt und das dieser große Gegenmeister sonst noch alles für schöne Dinge Ihnen bringen wird. (Große Heiterkeit.) Der Herr Graf meinte, ich hätte doch den Minister v. Bötticher im Reichstag so verächtlich behandelt, und es wäre eigentümlich, daß ich ihn hier lobte. Er hat wohl übersehen, daß es nur relativ war, ich meine, nur im Verhältnis zu Herrn v. d. Recke. (Heiterkeit links.) Und dann, wenn Sie meinen, daß ich dort den Herrn v. Bötticher ungerecht behandelt hätte, Sie waren ja doch im Reichstage, warum haben Sie (nach rechts) stillgeschwiegen. (Heiterkeit.) Sie wußten, daß das, was ich da gesagt habe, nicht den Herrn v. Bötticher in erster Linie traf, sondern höher hinauf zielte (Lärm rechts), die ganze politische Situation (Lärm und Zischen rechts) kennzeichnete, daß das die wirkliche Ueberzeugung in weiten Kreisen des Landes war bis tief in conservative Kreise hinein. Der Herr Graf Limburg meint, wieso man von Steuerlosigkeit sprechen könnte. Ich nenne Steuerlosigkeit, wenn man gar keine Rücksicht nimmt auf die Beschlässe der Mehrheit des Reichstages und Landtages, sondern einfach den Kurs weiterfährt, den man eingeschlagen hat. Nun, wozu führt denn das am

lehten Ende, wenn man diese Energie und Thatkraft, wie Sie Sie loben, im Widerspruch mit der Mehrheit des Reichstages und des Landtages in diesem Falle weiter verfolgt? Das führt entweder zur kläglichsten Niederlage der Regierung oder zum Verbruch des Staatsfonds. (Lärm rechts.) Wollen Sie das etwa? Und wenn Sie das nicht wollen, so hat die Regierung alle Veranlassung, auf die Mehrheit zu sehen und sich mit der Mehrheit zu stellen. Das verstehe ich unter einer richtigen Steuerung des Staatsschiffes. Sonst in anderen Ländern, wenn solche Veränderungen bevorstehen, ist das Verhalten ein ganz anderes. Dann reicht der leitende Staatsmann seine Entlassung ein und mit ihm das ganze Staatsministerium, und dann ist es dem Monarchen freigestellt, aus den bisherigen Mitgliedern sich ein neues Cabinet zu bilden, soweit er will, und die Aemter entsprechend zu gruppieren. Wie aber ist es bei uns: Veränderungen sollen an dieser und jener Stelle vorgenommen werden und die übrigen Herren Minister, die wollen ihres Amtes auf Urlaub, auf Reisen, als wenn sie das gar nichts angehe, bis nachher das Ministerium zusammengekehrt ist, wenn sie zurückkommen. Wenn sonst zu anderen Zeiten Aenderungen der Regierung vorgenommen werden sollten, bemühte man sich, sie nicht eher verlaublich zu lassen in der Öffentlichkeit, als bis die Sache beschloffen war, vollendete Thatfachen vorlagen. Jetzt aber wird das vor der Öffentlichkeit hin- und hergezogen, ob Herr v. Miquel Vizekanzler wird oder nur Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums — (Lärm rechts: von wem denn?) — Lesen Sie doch die Regierungsblätter, lesen Sie die Blätter, die von Ihren Freunden selbst bedient werden, da können Sie das sehen. Sind das Erfindungen von der linken Seite? Die Herren thun ja bloß so, als ob sie die Blätter nicht kennen. Und wenn dann wirklich die Entscheidung kommt — das ist auch eigenartig in der neuen Situation — dann wird sie nicht rasch vollzogen, sondern dann bleibt der Minister, der zum Fortgehen bestimmt ist, noch einige Monate im Amt, sei es auf Urlaub, sei es wirklich in Function. Was sind das für Zustände? Von einer politischen Situation kann man gar nicht mehr sprechen. Es ist weiter nichts als politische Confusion. (Cebhafter Beifall links, Unruhe rechts.)

Abg. Frhr. v. Seibitz (freiconf.): Die Aeußerungen des Herrn Richter sind nur der Ausdruck des Mißfallens darüber, daß wir auf Grund eines festen und klaren Programms, wie es dieser Tage in Bielefeld entwickelt worden ist, endlich zu einer festen Regierung gelangen werden, die sich in der Verfolgung der großen deutschen Ziele auch nicht durch eine verblendete Majorität im Reichstage beirren lassen wird. (Großer anhaltender Lärm links und Ruf: Freiheit! Zur Ordnung! Cebh. Bravo rechts.) Der Redner versucht vergeblich, sich verständlich zu machen.)

Präsident v. Räder: Sie haben Beweise von mir, daß ich nicht dulde, daß irgend ein Redner in ungehöriger Weise über den Reichstag oder seine Präsidenten spricht. Den Ausdruck „verblendete Majorität“ kann ich aber nicht anders auffassen, als daß die jetzige Majorität die Sache nicht richtig sieht. Das ist in meinen Augen keine Beileidigung, ich habe deshalb den Redner nicht zur Ordnung gerufen und werde es auch nicht thun. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Seibitz bittet um Schluß seiner Rede um Annahme der Vorlage. (Beifall rechts, anhaltendes Zischen und Lärm links und im Centrum.)

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Ich glaube im Sinne sämtlicher Mitglieder der Reichstagsmehrheit zu sprechen, wenn ich sage, daß Herr v. Seibitz nicht der erleuchtete Mann ist, gegen den es die Mehrheit des Reichstages für nöthig erachten könnte, sich gegen den Vorwurf der Verblendung zu vermahnen. Sollte dieser Vorwurf so zu verstehen sein, daß es eine Unmöglichkeit wäre, mit einer solchen Mehrheit des Reichstages Politik zu treiben, so kann ich nur fragen, ob es etwa deutsche nationale Politik ist, solche Angriffe gegen die Mehrheit der deutschen Volksvertretung zu richten. (Cebhafter Beifall im Centrum und links.)

Abg. v. Aardorff (freiconf.) bemerkt, diese allerdings wenig schöne Sitte, daß die Parlamente sich gegenseitig kritisiren, habe Herr Dr. Bachem im Reichstage angefangen.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) befreit dies und constatirt, daß schon seit sehr langer Zeit hier die ungebührlichsten Angriffe auf den Reichstag üblich gewesen seien, ehe er ein Wort der Abwehr gesprochen habe. Jahre lang habe der Reichstag diese Angriffe in würdiger Zurückhaltung ertragen (großes Gelächter rechts), aber es gebe doch eine Grenze. Hören Sie auf mit diesen Angriffen, von denen wir einen der erbittertsten und das deutsche Volk empörendsten

## Feuilleton.

## Mutterliebe.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von M. Buchholz.

Als der Himmel über dem weiten Meere sich nun von der aufsteigenden Morgenröthe glühend-rot zu färben begann und die ersten Sonnenstrahlen die feinen Wellenkämme vergoldeten, da war es, als wenn das emporsteigende Tagesgestirn auch in ihr verzagtes Herz Muth und Hoffnung gestrahlt hätte, so daß ihr das, was sie in dieser Nacht geängstigt und gequält, undenkbar — unmöglich erschien.

So fielen ihr endlich die müden Augen zu, aber lange hatte sie nicht geschlafen, als sie durch halberstarrtes, krampfhaftes Weinen von Arin geweckt wurde. Erschrocken richtete sie sich auf, und sie über die Weinende neigend, streichelte sie leise ihr welliges Haar und sagte liebevoll: „Weine dich aus, Arin, nach jedem Leid, nach jedem Schreck, der unsere Seele bis in seine tiefsten Tiefen traf, sind Thränen eine Erleichterung; sie machen uns wieder still und trösten unser erregtes Herz, damit es mit Ruhe und Fassung das hinnehmen kann, was eben unabänderlich ist.“

„Ich kann aber nie wieder ruhig werden, Mutter“, fuhr Arin auf und wandte ihr thränenfeuchtes Gesicht der Mutter zu, „denn das, was ich erlebe, was Lorenzo durch seinen Jähzorn verübt hat, das kann ich ihm nicht vergeben, und ich hab' nur noch einen Wunsch, sterben zu können, um ihn nie wiederzusehen.“ „Nein, nicht so, Arin. Auch in der höchsten Erregung soll man nie unvernünftige Worte sprechen. Ich weiß aus meines Mannes Munde, was geschehen ist, und wenn ich sein Thun auch nicht beschönigen will, so kann ich es doch entschuldigen. Wie viel mehr aber müßtest du — eine Frau, die du ihm in Leid und Freud Treue geschworen, da du weißt, daß die unglückselige That nicht Wille, sondern ein böser Zufall war, ihn zu entschuldigen suchen, und seinen leicht gewechelten Jähzorn, der aus Liebe zu dir emporwuchs, zu verzeihen wissen!“

Arin gab darauf keine Antwort, und ihre Thränen flossen unaufhaltsam, so, als wollten sie nimmer verfliegen.

„Sieh, Arin“, begann die Mutter nach einigem Stillstehen wieder, während sie ihr angstvoll zitterndes Herz aus Liebe zur Tochter gewaltsam zur Ruhe zwang, „ich verstehe dich nicht! So gut ich es dir auch nachfühlen kann, daß dich das Unglück aufs tiefste zu erregen vermag, so mußt du dir doch zum Trost sagen, daß der Fremde im Unrecht war, und daß dein Mann sich in seinem Rechte befindet!“

Arin schüttelte das Haupt und bat: „Quäle mich nicht, Mutter! Ich kann es nicht sagen, was mich unsagbar ängstigt, dir am wenigsten!“

„So will ich dir sagen, was du mir heute Nacht in deinen Fieberphantasien schon verrathen hast, und was ich mir nicht denken kann, nämlich, daß du glaubst, der Fremde sei — Lars!“

Wie die alte Frau in diesem Augenblick der tiefsten seelischen Erregung das ruhig auszusprechen vermochte, das verstand sie selber nicht; aber der Anblick der fassungstosen Tochter und die Ueberzeugung, daß sie ihr nie freiwillig das sagen würde, was sie ängstigte und was sie ihr Nachts unbewußt schon halb verrathen, das ließ sie, was sie nur geahnt, jetzt als Gewißheit aussprechen, um Arin so jedes Ableugnen unmöglich zu machen.

Arin schellte empor und sah die Mutter halb entsetzt, halb verzweifelt an, während sie stammelte:

„Mutterle, das hab' ich gesagt? — O vergieb, vergieb mir, daß ich's that und deinem Herzen dadurch neuen Schmerz brachte! Aber, nur du weißt's, sag' mir, glaubst du auch, daß er's ist?“

„Wie sollt' ich, Arin? — Ich hab' ja keine Ahnung, was dich zu der schrecklichen Annahme berechtigt! Erzähl' mir, wie du darauf kamst, und warum du annimmst, daß der Fremde dein Bruder ist?“

Arin ergriff der Mutter Hände und drückte sie innig. Es war ihr, nun die Mutter ihr Leid kannte und so ruhig und mild über dasselbe sprach, wie sie von früherster Kindheit in jedem Weh zu ihr gesprochen, als müßte das beängstigende Leid, das ihr Herz umklammert hielt, von ihr genommen werden, und alles, was sie

jetzt mit Furcht und Entsetzen erfüllte, wieder von ihr weichen.

So erzählte sie der Mutter genau ihre Unterhaltung mit dem Fremden und wie ihr das verschlungene LL der kleinen Nabel, im Verein mit seinen Worten den Gedanken eingegeben, das müsse Lars sein, der endlich zu ihnen heimkehren gewollt.

Ohne die Tochter zu unterbrechen, ohne eine Miene zu verziehen, hörte die Mutter Arins Erzählung athemlos zu, und während bei ihren Worten sich in ihrem Herzen die Gewißheit eintrug, Arin müsse mit ihrem Verdacht Recht haben, ja, es könne kein anderer als Lars sein, vermochte sie doch, aus Liebe zu ihr, mit keinem Blick zu verrathen, was in ihrer Seele vorging, denn sie fühlte, sie müsse alles thun, um Arin von diesem Glauben abzurufen, wenn ihr das Leben noch weiter lebenswerth erscheinen sollte. In der unerlöschlichen Liebe des Mutterherzens vergaß sie sich selbst und vermochte, als die Tochter geendet und sie nun angstvoll um ihre Meinung fragte, ruhig zu erwidern:

„Das sind Annahmen, Arin, Muthmaßungen! Daß du dich in diesem Gedanken doppelt aufregst, ist zu verstehen! Trotzdem mußt du dir sagen, daß dein Mann, der keine Ahnung von alledem hat, das Trostes ebenso bedürftig ist, wie du!“

„Es mag schlecht von mir gewesen sein, und es mag jetzt nicht gut von mir sein, daß ich mich weniger um Lorenzo sorg', als ich sollt'! Aber, es ist eine Unruhe in mir, eine Scheu vor dem Wiedersehen mit ihm, die nur weichen kann, wenn ich die Gewißheit hab', daß ich mich geirrt, daß ich wirklich überzeugt würde, es wär' nicht der Bruder, der durch meines Mannes Hand getödtet wurd'. O, Mutterle!“, fuhr Arin leidenschaftlich fort, „daß ich dir das alles sagen und klagen muß, dir, die du so viel der Sorge schon getragen, aber, ohne Gewißheit, daß ich mich geirrt, kommt ja doch kein Frieden mehr über mich, und wie sie erlangen, wie?“

„Da nichts bei dem Fremden gefunden wurd', das Aufschluß über seinen Namen zu geben vermochte, so ist es das Einzige, daß ich an sein Todtenbett geh', und das werd' ich thun. Unter Hunderten wurd' ich meinen Lars erkennen, und

wenn doppelt so viel Jahre vergangen wären, wie seitdem vergangen sind!“

„Nein, Mutter, das nicht, nein, das sollst du nimmer, denn es ist nicht ausdenken — wenn er's wär, und du jähst ihn so wieder!“

Es war ein sonderbarer Blick, mit dem die Alte in der Tochter erröthete Züge schaute, und wenn Arin nicht so aufgeregt gewesen wäre, so hätte ihr der Ausdruck selbstloser Güte, der der Mutter Angesicht in diesem Augenblick durchleuchtete und verklärte, wohl zu denken gegeben, und das, was sie später als Schicksalsfügung hinnahm, erklärlich machen müßte. So hörte sie nur der Mutter ruhige, freundliche Worte, mit denen sie ihr zu beweisen strebte, daß es für ihrer Aller Ruhe gut, ja nothwendig sei, festzustellen, ob der Todte Lars sei, und Arin konnte nicht anders, als der Mutter schließlich Recht geben.

So verabredeten die beiden Frauen, morgen, wenn sie schon etwas Näheres über Lorenzios Schicksal erfahren, nach der kleinen, eine Meile entfernten Kreisstadt zu gehen, wohin die Leiche des Fremden gebracht worden war. Mutter Larsen hatte zwar zuerst darauf bestanden, allein zu gehen, aber davon wollte Arin nichts wissen, sie meinte, die Unruhe würde sie krank machen. Dagegen gab sie bereitwillig zu, als die Mutter verlangte allein zum Todten gehen zu dürfen, denn der Gedanke noch einmal in das bleiche Antlitz des Fremden zu sehen, machte sie schauernd.

Dann erhob sich Arin, um ihren gewohnten Pflichten nachzugehen; aber die kleine Hütte, in der bis vor kurzem Glück und Frohsinn gewohnt, erschien unheimlich öde und still. Selbst das Kind gab keinen frohen Laut von sich, denn die ungewohnt traurig ernsten Gesichter vom Großmutter und Mutter machten es bange, so daß es sich scheu umherdrückte, und nur zaghaft hin und her nach dem Vater fragte. Auch Arin sah immer wieder nach Lorenzo aus, obgleich sie vor dem Wiedersehen eine Scheu empfand, die sie erleichtert aufstehen ließ, wenn von ihm noch nichts zu erblicken war.

(Fortsetzung folgt.)



**Zucker.**  
 Magdeburg, 22. Juni. Kornzucker excl. 88 % Rendement 9,45—9,60. Nachproducte excl. 75 % Rendement 7,00—7,55. Ruhig. Brodrassinae I. 23,25. Brodrassinae II. 23,00. Gem. Brodrassinae mit Faß 23,00—23,25. Gem. Melis I. mit Faß 22,37½—22,50. Feßt. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Juni 8,50 Gd., 8,60 Br., per Juli 8,62½ Gd., 8,67½ Br., per August 8,75 Gd., 8,80 Br., per Septbr. 8,77½ Gd., 8,80 Br., per Oktbr. 8,77½ Gd., 8,82½ Br. Still.  
 Hamburg, 22. Juni. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Product Basis 88 % Rendement. neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 8,52½, per Juli 8,60, per Aug. 8,75, per Oktbr. 8,75, per Debr. 8,80, per Mär. 9,05. Behauptet.

---

**Zeitmaaren.**  
 Bremen, 22. Juni. Schmalz. Fester. Wilcox 20 Pf., Armour shield 20½ Pf., Cudahy 22 Pf., Choice Grocyn 22 Pf., White label 22 Pf. — Speck. Fests. Short clear middling loco 24,50 Pf.  
 Hamburg, 21. Juni. Schmalz. Steam 19,50 M., Fairbank 20,75 M., Armour Special 22,00 M., Ringan 23,75 M., Raddbruch, Stern, Krey und Schaub 27—30 M., Schlächterschmalz 50 M., Antwerpen, 21. Juni. Schmalz. rubie 47 und

Juli 47,25. Sept. 49,25. Sept.-Dez. 49,25. — Speck  
unverändert, Backs 62—68 M., short middles 63 M.,  
Juli 64 M. — Terpentinöl unverändert, 56,50  
M., Juli 56,50 M., Sept.-Dezbr. 54,50 M., inoffiz.

**Petroleum.**  
Bremen, 22. Juni. (Schlußbericht.) Raff. Petroleum.  
Ruhig. Coco 5,60 Br.  
Antwerpen, 22. Juni. Petroleummarkt. (Schluß-  
bericht.) Raffinirtes Lape weiß loco 160 bez. u. Br.,  
per Juni 160 Br., per Juli 161 Br. Ruhig.

**Wolle und Baumwolle.**  
Bremen, 22. Juni. Baumwolle. Anziehend. Upland  
middl. loco 40½ Pf.

---

**Schiffsliste.**  
Reufahrwasser, 22. Juni. Wind: NW.  
Angewkommen: Sultan (SD.), Collier, Pillau, Theil-  
labung Güter. — Pomona (SD.), Romnabe, Adnigs-  
berg, Theillabung Güter. — Brutus, Carlsson, Arks-  
hamn, Kalksteine. — Dvina (SD.), Forman, Leith und  
Grangemouth, Güter und Kohlen.  
Segelst: Camilla, Stange, Sonderburg, Holz. —  
Brunette (SD.), Nicolai, London, Holz und Zucker. —  
Ondine (SD.), Zuck, Amsterdam, Güter. — Minna  
(SD.), Schindler, Rotterdam, Güter und Holz. —  
Anglia (SD.), Sörensen, Neval, leer.  
23. Juni. Wind: ND.  
Angewkommen: Tomina, Oldenburg, Ei. Davids,  
Kohlen.

**Im Ankommen: 2 Dampfer.**

**Thorner Weichsel-Rapport v. 22. Juni.**

Wind: NW. — Weiter: heiter.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: 1 Güterdampfer, Witt, 14, Stückgüter.

Stromab:

1 Kraft, Goldzweig, Cauer, Sakrojin, Thorn, 504 Rundhiefern.

4 Traffen, Siwek, Lehn u. Broido, Rajiniery, Berlin, 2972 Rundhiefern.

3 Traffen, Birnbaum, Burstein u. Müller, Chekarkow, Berlin, 437 Rundhiefern, 1721 Rundelsen, 957 Rundelchen, 352 M.-Catten.

3 Traffen, Gschelski, Madachöke, Osniha, Bromberg,  
3742 Runkelfeirn, 192 Anthhöfer.  
3 Traffen, Steinert, Jugover, Rejow, Bromberg,  
123 Runklhöke, 377 Plancons, 847 Runkhiefern, 551  
Anthhöfer.  
2 Traffen, Ruder, Strifomer, Jaroslau, Schutth, und  
Danjig, 670 Plancons, 486 Balken.  
2 Traffen, Gjuk, Rosenblatt, Nachow, Danjig, 1155  
Runkhiefern.

---

**Einlager Kanalliste vom 22. Juni.**  
Schiffsgesäße.  
**Stromab:** D. „Frieder“, Königsberg, div. Güter,  
Em. Berent, Danjig.  
**Stromauf:** D. „Derein“, Danjig, div. Güter,  
Menchöfer. — D. „Autor“, Danjig, div. Güter, Men-  
höfer. — D. „Irene“, Danjig, div. Güter, Ehler,  
Königsberg.

---

**Holztransporte vom 22. Juni.**  
**Stromab:** 3 Traffen kieferne und eichene Schwellen  
und Plancons, Mengenin- & Münz u. Rohn, M. Fieber  
Babromski, Bollaehaminkel.

3 Kräften tieferne Sleeper und Mauerlatten, eichene Rundhöfze, Schwellen und Plancons, Pinsh-*A.* Ruthomski, C. Ruthomski, Zebrowski, Pollachswinkel.  
3 Kräften tieferne Sleeper, Schwellen, Mauerlatten und eichene Schwellen, Ughileid - J. Chododenke, J. Cemin, Pamiowski, Airrhaken.

---

Verantwortlich für den politischen Theil, Souleitor und Vermittler Dr. B. Hermann. — den lokalen und provinziellen Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sammt den Inseraten

tionalem Gebiet fehlten Creditactien unwesentlich höher an. Oesterreichische Bahnen etwas schwächer, italienische en still, aber ziemlich fest. Industripapiere waren im as, besser.

165,70	9			
115,00	6 1/2			
256,30	8			
118,25	6			
202,40	10			
115,30	7			
130,60	7			
158,80	7 1/2			
119,60	6			
203,75	10			
160,10	8			
128,00	4			

Berg- u. Hüttengeſellſchaften.		Dia.	1898
Dortm. Union-St.-Prior.	47,40	0	
Dortm. Union 300 Dr.	—	0	
Geſenkirch. u. Lauragütte	172,40	7 1/2	
Königs- u. Lauragütte	166,90	8	
Stolberg, Zink	67,60	2	
do. St.-Pr.	141,50	7	
Victoria-Hütte	—	—	
Harpen	188,00	6	
Hibernia	188,20	9 1/2	

136.60	7				
159.80	8				
—	5 1/3				
110.00	5 1/2				
—	6 1/2				
107.80	5				
130.25	6				
144.60	8 1/2				

  

Wechsel-Cours vom 22. Juni.					
Amsterdam . .	8 Ig.	3		168.45	
do. . .	2 Mon.	3		168.00	
London. . . .	8 Ig.	3		20.35	
do. . . . .	3 Mon.	3		20.285	
Paris . . . . .	8 Ig.	2		91.00	

103.00	4 1/2	Brüssel . . . . .	8 Tg.	2	51.00
—	—	do. . . . .	2 Mon.	3	80.90
151.50	11 1/2	Wien . . . . .	8 Tg.	4	80.70
107.50	7 1/2	do. . . . .	2 Mon.	4	170.25
144.00	4	Petersburg . . . .	8 Tg.	5 1/2	189.50
—	9	do. . . . .	3 Mon.	5 1/2	213.90
133.60	6 1/2	Marjchau . . . . .	8 Tg.	5 1/2	215.90
127.25	6				
145.25	7 1/2				
132.50	9				
—	10 1/2				
119.75	—				
115.50	—				
90.50	4 1/2				
205.75	12				
424.00	15				
114.90	6 1/2				
101.00	5				
263.50	13				
120.20	8				

14.	124,60	8	Kupferne Banknoten . .	218,4
-----	--------	---	------------------------	-------